Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2 R.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 226 — Montag, den 26. September 1932 — 114. Jahrgang

Der Ruhrbergbau-Schiedsspruch

Lohntarif vier Monate unverändert

In dem Lohnstreit im Ruhrbergbau fällte am Samstagmittag der Schlichter von Westfalen, Professor Dr. Brahn, einen Schiedsspruch, wonach der Lohntarif unverändert auf weitere vier Monate verlängert wird. Das Mehrarbeitszeitabkommen wird lediglich mit einigen redaktionellen Aenderungen in den Rahmentarif aufgenommen, wodurch für das Mehrarbeitszeitabkommen die Kündigungsfrist des Rahmentarifs wirksam wird. Der Rahmentarif kann erstmalig am 1. 2. 1933 zum 1. 4. 1933 gekündigt werden.

*

Nachdem die Tarifverhandlungen über die Lohn- und Arbeitszeitfrage im Ruhrbergbau am 12. September nach kurzer Dauer ergebnislos abgebrochen werden mußten, waren am Samstag in Essen

die Parteiverhandlungen vor dem Schlichter.

dabei verwiesen **die Gewerkschaftsvertreter**, wie dem RWP-Dienst von dieser Seite mitgeteilt wird, erneut auf die Dringlichkeit der Arbeitszeitverkürzung. Das Ziel der Mehrarbeit, die man vor neun Jahren eingeführt habe, sei infolge der gewaltigen Leistungssteigerung seit langem erreicht. Seit 1929 sei die Zahl der Bergarbeiter im Ruhrgebiet um ca. 50% zurückgegangen. Bei den Arbeitsämtern des Ruhrgebiets würden gegenwärtig 125 000 arbeitsuchende Bergarbeiter gezählt. Da infolge der produktionstechnischen Fortschritte selbst bei einem wirtschaftlichen Aufschwung nur ein kleiner Teil dieser Arbeitslosenarmee im Bergbau wieder beschäftigt werden könne, müsse unbedingt eine Verkürzung der Arbeitszeit eintreten. Der Einwand der Unternehmer, daß die Einführung der 40-Stundenwoche als eine schematische Regelung nicht tragbar wäre, sei nicht stichhaltig. Wenn die Ruhrzechen — so erklärten die Bergarbeiter-Vertreter weiter — vor einigen Jahren an sechs Arbeitstagen in der Woche 2,4 Mill. To. fördern konnten, dann müßte es auch jetzt möglich sein, an fünf Tagen die gegenwärtige Förderung von 1,3 Mill. To. zu bestreiten. Als absolut unhaltbar müßte es vor allem auch bezeichnet werden, daß immer noch 30 000 Tagesarbeiter im Ruhrbergbau eine 9-stündige Schicht verfahren müßten.

Trotz dieser Hinweise lehnten **die Zechenvertreter**, genau wie in den Parteiverhandlungen am 12. d. M., jegliche Arbeitszeitverkürzung ab und betonten, daß die bisherigen materiellen Bestimmungen über die Arbeitszeit aufrecht erhalten bleiben müßten. Sowohl durch die Beseitigung der 9. Stunde für die Tagesarbeiter, wie auch durch die Einführung der 40-Stundenwoche könne nach ihrer Meinung eine Milderung der Arbeitslosigkeit im Ruhrbergbau nicht erreicht werden.

Demgegenüber wiesen **die Gewerkschaftsvertreter** darauf hin, daß im Ruhrbergbau gegenwärtig auf einzelnen Zechen bis zu 14 Feierschichten verfahren würden und von einer gleichmäßigen Verteilung des vorhandenen Arbeitsquantums überhaupt nicht gesprochen werden könne. Für den Bergbau bedeute daher die Verkürzung und Neuregelung der Arbeitszeit, wie sie die Verbände forderten, einen großen Fortschritt.

Bezüglich der Lohnfrage betonten **die Zechenvertreter**, daß sie einen 12%igen Lohnabbau fordern müßten, weil ja auch die Reichsregierung durch ihre Notverordnung den notleidenden Betrieben eine Ausnahmestellung und größere Beweglichkeit in der Lohngestaltung zugestanden habe. Durch seine Lohnabbauforderung wolle der Zechenverband das gleiche Ziel wie die Regierung, nur auf anderem Wege erreichen.

Demgegenüber brachten **die Gewerkschaftsvertreter** zum Ausdruck, daß sie infolge der stark gedrosselten Lohnkosten und der miserabelen Lebenslage, unter der die Arbeiter ohnehin schon zu leiden hätten, jegliche Diskussion über die Lohnsenkungsmaßnahmen ablehnen müßten.

Da unter diesen Umständen eine Annäherung der Tarifparteien nicht zu erzielen war, wurden die **Parteiverhandlungen vor dem Schlichter** nach kurzer Dauer ergebnislos abgebrochen. Die daraufhin vom Schlichter gebildete

Schlichterkammer

fällte schließlich den oben mitgeteilten Schiedsspruch.

Von größter Bedeutung für den weiteren Verlauf des Tarifkonflikts wird es nun sein, ob diese Schiedssprüche vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt werden. Bisher wurde bekanntlich unter der Papen-Regierung jegliche Verbindlichkeitserklärung abgelehnt. Wenn die Regierung an diesem Standpunkte festhält, müßten deshalb, um die Schiedssprüche rechtsverbindlich werden zu lassen, die Tarifparteien auf dieser Grundlage eine Vereinbarung treffen. Kommt diese Vereinbarung nicht zustande, dann ist im Ruhrbergbau mit einem tariflosen Zustande und damit gleichzeitig mit der Gefahr schwerwiegender Arbeitskonflikte zu rechnen.

Nachverhandlungen am Dienstag in Berlin

Zu Nachverhandlungen über den Schiedsspruch für den Ruhrbergbau treffen sich die Parteien am Dienstagvormittag um 10 Uhr im Reichsarbeitsministerium. Es wird vermutet, so heißt es in einer RWP-Meldung, daß der Reichsarbeitsminister nicht zur Verbindlichkeitserklärung schreiten braucht.

Wie der Schlichter, Prof. Dr. Brahn, noch betonte, bedeutet der Schiedsspruch keine materielle, sondern nur eine formelle Aenderung der bisher geltenden Aenderung. Durch die Aufnahme des Mehrarbeitszeitabkommens in den Rahmentarif soll erreicht werden, daß nicht immer dreimal im Jahr eine Kündigung des Mehrarbeitszeitabkommens erfolgen kann. Der Schlichter hat sich sowohl den Wünschen der Zechenbesitzer nach einer neuen Lohnsenkung, als auch den Forderungen der Gewerkschaften auf Einführung der 40-Stundenwoche verschlossen, da er den Zeitpunkt für eine solche Aenderung nicht für gekommen hält.

Was die Parteien tun

Wie das Continüro erfährt, werden die Arbeitgeber den Schiedsspruch über den Lohntarif ablehnen, dagegen die Regelung der Mehrarbeitszeit annehmen. Die Vertreter der Bergarbeiter werden dagegen den Lohnschiedsspruch annehmen, die Mehrarbeitszeitregelung jedoch ablehnen. Die Erklärungsfrist für die Parteien läuft bis zum 26. September.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm

Der Reichsarbeitsminister zu den Streikmeldungen

In einer Unterredung über die Durchführung der Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit, die Reichsarbeitsminister Schäffer dem Chefredakteur des WTB. gewährte, wies letzterer darauf hin, daß nach Meldungen aus einzelnen Teilen des Reiches in einer Reihe von Betrieben die Durchführung der Verordnung auf Schwierigkeiten zu stoßen scheine. Verschiedentlich seien auf die Ankündigung der Werksleitung hin, daß die Arbeitnehmerzahl durch Neueinstellungen erhöht werde und demzufolge eine der Verordnung entsprechende Lohnkürzung eintrete, die Belegschaften in den Streik getreten. Auch seien Aeußerungen einzelner Gewerkschaftsführer bekannt geworden, die mehr oder minder unverhüllt eine Sabotage der Verordnung ankündigten. Welche Haltung nehme die Reichsregierung gegenüber solchen Versuchen ein?

Der Minister erwiderte darauf: Es trifft zu, daß in einzelnen Betrieben Arbeiter ihre Arbeitsplätze verlassen haben, weil der Arbeitgeber ein ihm nach der Verordnung zustehendes Lohnminderungsrecht ausgeübt hat, und daß in anderen Betrieben die Arbeiter durch Drohung mit Streik den Arbeitgeber nötigten, die Ausübung dieses Rechtes zu unterlassen. Hierbei sei aber darauf hingewiesen, wie sehr die grundsätzlichen Gegner der Reichsregierung und ihrer Verordnung vom 5. September — insbesondere die kommunistisch gesinnten Arbeiter — bestrebt sind diese Tatsachen zu vergrößern. Im Interesse der Arbeitslosen und zu Ehren der Gewerkschaften hoffe ich, daß neue Nachrichten das Uebertriebene der Meldungen dartun; denn ich weiß, daß in vielen Betrieben die Verordnung tatsächlich durchgeführt wird. Grundsätzlich bin ich noch nicht geneigt, daran zu glauben, daß eine erhebliche Zahl von Arbeitern, die noch einen Arbeitsplatz haben, wegen einer geringen Lohnkürzung den Arbeitslosen, die mit ihren Frauen und Kindern lange genug gedarbt haben, das Recht auf Arbeit und den Eintritt in das Arbeitsverhältnis verwehren wollen. Vor zwei Tagen hat im Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes in Genf die Arbeitergruppe mit Unterstützung meines Vertreters die Verkürzung der Arbeitszeit gefordert, um für Erwerbslose Arbeitsplätze zu gewinnen. Wenn jetzt in Deutschland der Streik zunimmt und nicht bloß die Fortdauer der Arbeitslosigkeit, sondern stellenweise sogar den Verlust der bisherigen Arbeit zur Folge hat, dann muß ich allerdings gestehen, daß das tatsächliche Verhalten der Arbeiter in Deutschland mit den Forderungen in Genf in unlösbarem Widerspruch steht. Daraus könnten für die Vorkonferenz zur internationalen Abkürzung der Arbeitszeit gefährliche Folgerungen entstehen. Es scheint mir zunächst Aufgabe der Gewerkschaften zu sein, die Streikmeldungen auf ihren wahren Sachverhalt zu prüfen und dann sofort das zu veranlassen, was die tarifvertragliche Friedenspflicht von ihnen verlangt. Denn es ist ganz zweifellos, daß die Zahlung des vom Arbeitgeber auf Grund der Verordnung gekürzten Lohnbetrages als eine volle Erfüllung der tarifvertraglichen Verpflichtungen anzusehen ist. Auf die unmittelbaren Folgen der Verletzung der Friedenspflicht hinzuweisen, erübrigt sich, jede Gewerkschaft und jeder Arbeiter weiß das. Wie es scheint, sehen aber manche noch nicht ein, daß — wenn die Friedenspflicht verneint oder hartnäckig verletzt wird — der Begriff des Tarifvertrages gefährdet und die Stellung der Gewerkschaften erschüttert wird. Für den Winter hat die Reichsregierung die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung ins Auge gefaßt, weil sie davon ausgeht, daß auf Grund des Wirtschaftsplanes die Arbeitslosenziffer sinkt. Es kommt jetzt zum guten Teil auf die Haltung der Gewerkschaften und der Arbeiter an, ob diese natürliche Voraussetzung eintreten kann. Auf alle Fälle hält die Reichsregierung an ihrem Wirtschaftsplan und an der Verordnung fest.

Warum der Versailler Vertrag unterzeichnet wurde

Was Scheidemann mitteilt

Die Brüsseler „Etoile Belge" veröffentlicht ein Interview ihres Berliner Vertreters mit dem sozialistischen Reichstagsabgeordneten und früheren Reichsminister Scheidemann.

In Anknüpfung an die ablehnende Haltung Scheidemanns beim Abschluß des Versailler Vertrages stellte ihm der Berichterstatter die Frage, ob es für Deutschland besser gewesen wäre, wenn es die

Unterzeichnung des Versailler Vertrages

überhaupt abgelehnt hätte. In Beantwortung dieser Frage bemerkte Scheidemann, man wisse heute, was bei Ablehnung des Vertrages geschehen sein würde.

Die deutsche Regierung habe damals ein geheimes Dokument erhalten, aus dem hervorging, daß die französische Armee im Falle einer Ablehnung des Vertrages Kassel besetzt hätte und bis zur Weserlinie vorgerückt wäre. Bayern und die Rheinlande sollten vom Reich getrennt und aller Reparationen entbunden werden. Damals habe es sich darum gehandelt, das Reich zu retten, und das sei letzten Endes der Grund gewesen, warum die Reichsregierung habe nachgeben müssen. Graf Brockdorff-Rantzau und er hätten gewiß schwere wirtschaftliche Folgen aus einem solchen Vertrage für Deutschland vorausgesehen, auf derartige verhängnisvolle Auswirkungen seien sie indes nicht gefaßt gewesen.

Uebergehend zu den gegenwärtigen Abrüstungsverhandlungen erklärte Scheidemann auf die Frage, ob die deutsche Sozialdemokratie den Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages beipflichte:

„Unser Ziel war stets die allgemeine Abrüstung, aber auch wir beanspruchen selbstverständlich die

Gleichberechtigung für Deutschland,

und ich glaube versichern zu können, daß in dieser Frage Einmütigkeit innerhalb des deutschen Volkes besteht.

Zwischen der Regierung Papen und der deutschen Sozialdemokratie, so fuhr Scheidemann fort, sei ein Gegensatz in der Art des Vorgehens unzweifelhaft festzustellen. Man dürfe nicht zu hastig sein. Aber immerhin müsse daran erinnert werden, daß die deutsche Abrüstung ausdrücklich den Auftakt zur allgemeinen Abrüstung bilden sollte. Ein Auftakt, der sich 14 Jahre hinzieht, sei aber noch nicht vorgekommen! Für ihn gäbe es keine Sicherheit außerhalb der allgemeinen Abrüstung. Wenn aber die anderen die Sicherheit weiterhin nur in den Rüstungen zu finden glaubten, so sei zu befürchten, daß die Deutschen sich eines Tages einer solchen Auffassung gleichfalls anschließen würden.

Auf den Einwurf des Berichterstatters, das deutsche Volk sei von sich aus schon militaristisch, bemerkte Scheidemann, dies sei mehr eine Folge der durch den Versailler Vertrag entstandenen Diskriminierung. Letzten Endes strebe Deutschland nach nichts anderem, als nach der Bewegungsfreiheit, in der sich die anderen europäischen Länder befielen.

AEG.-Ingenieur und Firmenvertreter wegen Werkspionage verhaftet

Aus Berlin, 24. Sept., wird gemeldet: Die Kriminalpolizei nahm am Donnerstag den 46jährigen, seit vielen Jahren bei der AEG tätigen Betriebsingenieur Fritz Schröter und einen Tag später den 62 Jahre alten Vertreter einer Farben- und Lackfabrik, Dr. Walter Herz, nach langwierigen Ermittlungen wegen Werkspionage zugunsten ausländischer Firmen fest.

Der Ingenieur hatte von dem Farben- und Lackvertreter jahrelang Schmiergelder für durch ihn vermittelte Aufträge in Höhe von 3% der jeweiligen Rechnungsbeträge entgegengenommen. Dadurch hatte er sich dem Mann vollständig ausgeliefert, sodaß er sich ihm, als dieser vor einigen Monaten an ihn mit dem Wunsche herantrat, ihm die technischen Pläne einer wichtigen neukonstruierten Maschine auszuhändigen, gefügig zeigen mußte. Bevor jedoch der Vertreter die Konstruktionspläne ins Ausland verkaufen konnte, gelang es der Kriminalpolizei im letzten Augenblick zuzugreifen und den Verkauf zu verhindern.

Der Ingenieur und sein Mithelfer werden sich auf Grund der Notverordnung vom 9. März dieses Jahres, die verschärfte Strafbestimmungen für den Verrat von Betriebsgeheimnissen vorsieht, zu verantworten haben.

Die Ratstagung

Der Völkerbundsrat erledigte am Samstag die letzten Vorbereitungen für die

Entlassung des Irakstaates aus dem Mandatsregime.

Die letzte Bedingung, die der Irak noch zu erfüllen hat, ist der Beitritt zum Völkerbund, der auf der diesjährigen Völkerbundsversammlung vollzogen werden wird.

Der Rat nahm weiter einen Bericht über die

Vergebung öffentlicher Arbeiten

auf internationaler Grundlage entgegen. Mit diesem Plan hat sich ein Sachverständigenausschuß des Völkerbundes, der unter Leitung des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahngesellschaft steht, in mehreren Sitzungen beschäftigt. Der Rat beschloß, die bisherigen Ergebnisse dem von der Lausanner Konferenz mit der Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz beauftragten Sachverständigenkomitee vorzulegen in der Annahme, daß diese Frage der öffentlichen Arbeiten in dem Programm der Weltwirtschaftskonferenz eine Rolle spielen wird.

Sodann wandten sich die Beratungen erneut dem

chinesisch-japanischen Konflikt

zu. Der Ratspräsident schlug vor, in die von Japan erbetene Fristverlängerung für die Prüfung des Lytton-Berichtes einzuwilligen. Der japanische Vertreter erklärte, daß lediglich praktische und technische Gründe die japanische Regierung veranlaßt hätten, ihren Antrag zu stellen. Der chinesische Botschafter Yen widersprach zunächst der Fristverlängerung. Er wies darauf hin, daß es Japan offenbar nur darauf ankomme, wieder Zeit zu gewinnen. Es wurde beschlossen, den Völkerbundsrat zum 14. November einzuberufen, um zu dem Lytton-Bericht Stellung zu nehmen.



Die einzige weibliche Delegierte für Genf, Martha Vergara-Chi'

Freiherr von Neurath bei Henderson

Aus Genf wird berichtet: Reichsaußenminister Freiherr von Neurath besucht den Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson. Dieser Besuch ist ein selbstverständlicher Akt der Courtoisie, was sich auch daraus erklärt, daß die Reichsregierung aus wohlerwogenen Gründen darauf verzichtet hat, ihren Briefwechsel mit dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz über die Nichtbeteiligung Deutschlands an den Arbeiten der Konferenz fortzusetzen. Die Antwort, die die Reichsregierung auf den Brief Hendersons hätte geben können, hätte nach Lage der Dinge doch nur negativ sein müssen. Das braucht natürlich von Neurath nicht zu hindern, mit Henderson, den er seit Jahren persönlich gut kennt, auch einmal mündlich über die Gründe, die Deutschland veranlaßt haben, von der Konferenz fernzubleiben, sich zu unterhalten. Es ist bekannt, daß Henderson in den verschiedensten Erklärungen der letzten Zeit weitgehendes Verständnis für den deutschen Standpunkt bekundet hat.

Gegen Lastkraftwagenraserei

Der Reichsverkehrsminister hat an die Länder ein Rundschreiben gerichtet, in dem er zu einer strengeren und häufigeren Kontrolle und besseren Beachtung der Kraftfahrzeugverordnung auffordert. Den Anlaß zu dieser Aufforderung boten sich häufende Beschwerden, daß überladene und schlecht bereifte Lastzüge mit übermäßiger Geschwindigkeit durch die Straßen fahren und erhebliche Schäden an Häusern und Baudenkmälern verursachen.

Neben der Nachprüfung der Ladung und Bereifung in größerem Umfange werden künftig auch Geschwindigkeitskontrollen von Lastzügen stattfinden. Sollte die Maßnahme keine Besserung bringen, wird eine Verschärfung der Vorschriften erwogen werden.

Jahresbrennrecht und Grundpreis für Monopolsprit

In einer Beiratssitzung der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein ist das Jahresbrennrecht für das Betriebsjahr 1932-33 auf 85 Hundertteile des regelmäßigen Brennrechtes festgesetzt worden; ferner für den zum 1. Oktober 1932 ab hergestellten Branntwein der Grundpreis für die ersten 60 Hundertteile des Jahresbrennrechts auf 54 RM., für die weiteren 40 Hundertteile des Jahresbrennrechtes auf 39,75 RM.

Das Jahreskornbrennrecht wurde mit der im § 82a des Branntweinmonopolgesetzes vorgesehenen Wirkung in Höhe von 20 Hundertteilen des regelmäßigen für die Bearbeitung von Korn geltenden Brennrechtes festgesetzt. Für den Kornbranntwein aus Verschlußbrennereien, soweit er nach § 82a des Monopolgesetzes der deutschen Kornbranntweinverwertungsstelle vom Hersteller zu überlassen ist, ist ein Zuschlag zum Grundpreis von 19 RM. für das Hektoliter festgesetzt worden.

Wir wollen helfen!

Aufruf zur neuen Winterhilfe

Ein neuer schwerer Winter steht vor der Tür. Mitfühlende Nächstenliebe, die aus freiem Willen hingibt, was sie entbehren kann, vermag viel. Sie muß neben die Anstrengungen von Reich, Ländern und Gemeinden treten, um die Arbeitslosen und Arbeitsunfähigen vor der äußersten Not zu schützen.

Daß diese Nächstenliebe noch lebendig ist, hat der vorige Winter bewiesen. Trotz der Verarmung unseres Volkes wurde mehr gegeben als je zuvor, — dank der großen Opfer aller derer, denen es ernst war mit dem Worte:

Wir wollen helfen.

War diese Hilfe auch bescheiden gegenüber der Not der Millionen, so hat sie doch in vielen Hunderttausenden den Mut gestärkt, in fast hoffnungsloser Lage auszuharren.

Auch in diesem Winter muß und wird die Losung aller Deutschen, die guten Willens sind, lauten:

Wir wollen helfen.

Im Namen aller Hilfsbedürftigen, im Namen aller offenen und verschwiegenen Not bitten die unterzeichneten Verbände:

Helft weiter in opferbereiter Liebe!

Helft von Mensch zu Mensch, soweit ihr könnt!

Helft aber auch durch Spenden an Lebensmitteln, Kleidungs- und Wäschestücken, an Heizmaterialien und an Geld den in der Winterhilfe tätigen Organisationen, damit sie in gewissenhafter geordneter Arbeit den Kampf gegen die Not weiter führen können!

Deutsche Liga der freien Wohlfahrtspflege: Central-Ausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche. — Deutscher Caritasverband. — Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden. — Deutsches Rotes Kreuz. — Fünfter Wohlfahrtsverband. — Christliche Arbeiterhilfe.

Reichspräsident und Reichsregierung schließen sich mit folgenden Geleitworten an:

Trotz manchem Anzeichen einer Besserung der Wirtschaftslage gilt es dennoch wieder, einen schweren Winter wirtschaftlicher Bedrängnis zu überstehen. Opfermut des Deutschen für den Deutschen muß hier abermals ein starker Helfer sein. Auch in diesem Jahre ergeht daher der Aufruf zur Winterhilfe. Reichspräsident und Reichsregierung unterstützen ihn mit der dringenden Bitte an alle, in Erfüllung sittlicher und menschlicher Nächstenpflicht auch für den kommenden Winter in der Liebestätigkeit nicht nachzulassen. Wer diese Bitte erhört, lindert nicht nur die Not des einzelnen, er dient auch dem Vaterlande. Darum denkt an Deutschland und helft!

Berlin, 24. September 1932.

Der Reichspräsident:
von Hindenburg.

Für die Reichsregierung:
von Papen, Reichskanzler.

Helft alle mit!

Von Dr. G. Böhringer,

Generalsekretär der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege

Der Aufruf zur neuen Winterhilfe der freien Wohlfahrtspflege ist ergangen. Reichspräsident und Reichsregierung haben sich zu ihm mit einem mahnenden Geleitwort an alle, die helfen können, bekannt. Städte und Gemeinden haben sich bereit erklärt, mithelfen zu wollen. Tausende von ehrenamtlichen Mitarbeitern wollen wiederum Zeit und Kraft für den Erfolg des allgemeinen, bitter notwendigen Hilfswerkes einsetzen. Die Organisation des Hilfswerkes wird in allen Teilen des Reiches nach den bewährten Erfahrungen der letzten Winterhilfe durchgeführt.

Mögen die Spender jetzt kommen!

Alles wird so eingerichtet, daß jeder Groschen, jedes Kleidungsstück und jeder Zentner Kartoffeln und Kohlen unmittelbar und zur rechten Zeit an den wirklich Hilfsbedürftigen gelangt.

Wir wissen, daß es diesmal eines gesteigerten Optimismus bedarf, um einen Sammlungsertrag zu erhoffen, der auch nur die allerdringlichste Not lindern kann. Denn die Not drängt sich heute vielfach in die Kreise ein, die im vorigen Jahre noch geben konnten. Was im Vorjahr an Kleidung und Wäsche entbehrlich war, ist weggegeben, und gerade an Kleidung und Wäsche fehlt es. Aber die Opferbereitschaft des deutschen Volkes, die im vorigen Jahre 100 Millionen Reichsmark in Geld und Sachwerten als Winterhilfe für die verzweifelten Volksgenossen darbrachte, gibt uns die Hoffnung, daß der deutsche Hilfswille ungebrochen ist.

Gewiß war der Betrag dessen, was Reich, Länder und Gemeinden, also die öffentliche Wohlfahrtspflege, an Unterstützungen ausgezahlt haben, unvergleichlich höher als der Ertrag unseres Sammelwerkes aus privaten Spenden. Aber es kommt bei jeder Hilfeleistung nicht bloß darauf an, daß gegeben wird, sondern wo, wie und wann die Hilfe einsetzt. Mit den freiwilligen Spenden, die in vielen Fällen unter eigener Entbehrung gegeben wurden, sind so viel innere Werte verbunden, daß ihre zugleich materielle und ideelle Hilfe für Hunderttausende das wurde, was sie brauchten, um im Kampfe mit der Not nicht zu erliegen.

Die ersten Zeichen für die neue Winterhilfe sind günstig. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, die mit der Gewährung der Frachtfreiheit für Liebesgaben zur Winterhilfe im letzten Jahre die Grundlage für das Gelingen des ganzen Hilfswerkes geschaffen hat, hat auch für die neue Winterhilfe die Frachtfreiheit für solche Liebesgaben zugesagt. Auch Reichswehr und Schupo werden sich mit ihren technischen Einrichtungen wieder zur Verfügung stellen. Von den ehrenamtlichen Kräften, die als selbstverständliche Pflicht die mühevolle Arbeit der Sammlung, Ordnung und Verteilung der Spenden weiter auf sich nehmen wollen, habe ich schon gesprochen. Ihre Mitarbeit wird es ermöglichen, auch die Unkosten der neuen Winterhilfe auf ein Minimum herabzusenken. Im Freiwilligen Arbeitsdienst wird namentlich auf dem Lande die Heranholung der Lebensmittel, u. a. die Ausgrabung, Einsackung, Verfrachtung und Verteilung der Kartoffeln, auf die billigste Weise erfolgen können.

Nicht bürokratische Methoden, sondern unverzüglich wirksame praktische Erfahrungen werden Sammlung und Verteilung regeln, mit dem Ziele rechtzeitiger Hilfe, wo sie nottut. Alle Spenden bleiben grundsätzlich in dem sammelnden Bezirk und werden in ihm verteilt.

„Wir wollen helfen!" ist das Losungswort auch der kommenden Winterhilfe. Die Sammlung hat auf dem Lande wegen der günstigen Bedingungen durch die Ernte bereits kräftig eingesetzt. Aber auch in der Stadt muß zeitig gesammelt werden, um möglichst bald eine Uebersicht über die Erträgnisse zu gewinnen. Nur rechtzeitiges Sammeln gibt der Winterhilfe die Möglichkeit, auch rechtzeitig und am rechten Ort zu helfen. Planloses Helfen führt zu Unwirtschaftlichkeit und zu Verstimmungen. Wer uns helfen will, möge deshalb mit seiner Spende nicht zurückhalten. Auch hier gilt: Wer zeitig gibt, gibt doppelt.

Ueber der Not kann die Einheit eines Volkes zerbrechen. Die Not kann aber ebenso ein unlösliches Band um ein Volk schmieden. Welche Wirkung die kommende Winternot auf unser Volk haben wird, ist in die Hand unseres Volkes gelegt. Jeder, der jetzt noch selbstsüchtig an sich selbst denkt, ist ein Zerstörer der Einheit. Jeder, der im rechten Geiste hilft, baut mit an der Einheit und Zukunft unseres Volkes. Darum:

Wir wollen helfen!

Gandhis Fasten

Eine Drohung Patels

Der ehemalige Präsident der indischen Nationalversammlung, V. J. Patel, ist auf seiner Propagandareise in Newyork eingetroffen. Wenn Gandhi stirbt, so erklärte er den Zeitungsvertretern, werden die Engländer in Indien ihres Lebens nicht sicher sein.

Verständigung über das Wahlrecht der Parias

Aus Puna, 24. Sept., wird berichtet: Eine Verständigung über das Wahlrecht der Parias ist jetzt erzielt worden.

Was London berichtet

Reuter meldet aus London, 25. September: Die letzte Entwickelung der Lage in Indien begegnet der angestrengten Aufmerksamkeit der britischen Regierung. Die Regierung ist in bezug auf die „Unberührbaren" und die ganze Verwaltungsfrage immer zur Annahme der von den interessierten Körperschaften gebilligten Pläne bereit gewesen. Die englisch-indischen Verhandlungen brauchen eine gewisse Zeit, aber unnütze Zeit wird nicht verschwendet. Man hatte gehofft, daß Gandhi, wenn ein Uebereinkommen erzielt sei, seinerseits die offiziellen Verhandlungen durch Aufgeben seines Fastens erleichtern und so den notwendigen Zeitraum für eine offizielle Entscheidung gewinnen helfen würde. Er hat das aber anscheinend abgelehnt. Das Kabinett tritt am 28. September zusammen.

Die Ansicht des Arztes Gandhis

Der Arzt, der Gandhi behandelt, erklärte, der Mahatma werde immer schwächer. Es bestehe wenig Hoffnung, daß er wiederhergestellt werde, außer wenn er bald das Fasten aufgebe.

Vier amerikanische Eisenbahngesellschaften vereinigt

Vier Eisenbahngesellschaften im Osten der Vereinigten Staaten werden zu einer einzigen Gesellschaft verschmolzen werden. Es sind dies die Newyork Central Company, die Pennsilvania Company, die Baltimore and Ohio Company sowie die Chesapeake and Ohio Company, die zusammen einen Wert von schätzungsweise 8000 Millionen Dollar darstellen. Der Fusion gingen zwölfjährige Verhandlungen voraus. Sie dauerten deshalb so lange, weil zahlreiche Mitglieder des Kongresses, ferner Gewerkschaften und andere Eisenbahngesellschaften einer Fusion der vier Gesellschaften starken Widerstand entgegensetzten. Auf Empfehlung des zwischenstaatlichen Handelsausschusses hin ist sie jetzt Wirklichkeit geworden.

Entrissene deutsche Gebiete

70 000 Quadratkilometer mit 6,5 Millionen Einwohnern verloren

Angesichts des Kampfes der Reichsregierung um die Gleichberechtigung mit den anderen Völkern muß immer wieder hervorgehoben und dem deutschen Volke vor Augen geführt werden, welche Gebiete durch das Diktat von Versailles dem deutschen Volkskörper entrissen worden sind. Den Löwenanteil hat Polen mit 46 142 qklm. Flächeninhalt und 3 855 000 Einwohnern erhalten. Frankreich hat sich ein Gebiet von 14 522 Quadrat-Klm. mit 1 874 000 Einwohnern einverleibt. Ihm folgt Dänemark mit 3 993 Quadrat-Klm. Fläche und 166 000 Einwohnern. Litauen hat ein 2 675 Quadrat-Klm. großes Gebiet mit 141 000 Einwohnern mit Hilfe der „Sieger"-Staaten an sich gerissen. Das abgetrennte Danziger Gebiet mit 331 000 Einwohnern ist 1 914 Quadrat-Klm. groß. Belgien hat eine 1 036 Quadrat-Klm. große Fläche mit 60 000 Einwohnern bekommen und die Tschechoslowakei 316 Quadrat-Klm. mit 49 000 Einwohnern. Der Gesamtverlust an deutschen Gebietsteilen beträgt 70 580 Quadrat-Klm. mit 6 476 000 deutschen Volksgenossen, die entgegen den feierlichen Versprechungen Wilsons nun doch unter eine Staatsgewalt gezwungen worden sind, unter der sie nicht zu leben wünschen.

Das Saargebiet, das erst 1935 über seine Staatszugehörigkeit abstimmen soll, ist 1 910 qklm. groß und hat eine zu 99% deutschsprechende Bevölkerung, deren Zahl 768 000 beträgt.

Der Flächeninhalt des fortgenommenen Kolonialbesitzes beträgt 2 952 900 qklm. mit 14 900 000 Einwohnern.

Die Revision der englischen Arbeitslosenversicherung

Die englische Kommission für Arbeitslosenversicherung, die im Dezember 1930 eingesetzt wurde, und deren Untersuchungen und Studien die Grundlage für die neue Arbeitslosengesetzgebung bilden sollen, wird laut Evening News eine Herabsetzung der gesetzlichen Dauer der Arbeitslosenunterstützung auf 26 Wochen vorschlagen sowie eine Neuregelung dahingehend, daß diejenigen, die regelmäßig ihre Beiträge gezahlt hätten, zu einer längeren Unterstützungsdauer berechtigt wären. Außerdem wurde auch eine Revision der Beitragssätze erwogen. Die Notwendigkeit, den Arbeitslosenunterstützungsfonds solvent zu machen, sei um so dringender, als trotz großer Ersparnisse die Kosten in diesem Jahre 120 Millionen Pfund Sterling betragen würden.

Kleine politische Nachrichten

Professor Dr. Wagemann Wahlleiter

Der Reichsminister des Innern hat zum Reichswahlleiter den Präsidenten des Statistischen Reichsamts, Professor Dr. Wagemann, und zu seinem Stellvertreter den Direktor im Statistischen Reichsamt, Geheim. Reg.-Rat Meisinger ernannt.

Uebermittlung der Landtagsbeschlüsse

Der kommissarischen preußischen Staatsregierung sind die Beschlüsse des Landtages zur Frage der Amtspflichten der Beamten gegenüber den Anordnungen der Regierung jetzt vom Landtag amtlich zugeleitet worden. Eine offizielle Stellungnahme der Staatsregierung, ob sie mit diesen Beschlüssen die Angelegenheit als erledigt ansieht, liegt noch nicht vor.

Einschränkung der militärischen Reservezeit in der Schweiz

Der Bundesrat der Schweiz hat einen Antrag in der Bundesversammlung eingebracht, der die Dienstbefreiung für Korporäle, Gefreite und Mannschaften vom Jahrgang 1905, die bereits an sechs Uebungen teilgenommen haben, von dem siebenten Uebungskurs vorsieht. Durch diese außerordentliche Maßnahme sollen ungefähr 2 500 000 Franken eingespart werden.

Das neue schwedische Kabinett

Aus Stockholm, 24. Sept., wird berichtet: Der mit der Regierungsbildung beauftragte sozialdemokratische Redakteur P. A. Hansson hat heute dem König folgende Ministerliste vorgelegt: Ministerpräsident P. A. Hansson; Außenminister Sandler; Justizminister Schlyter; Finanzminister Wigforß; Kultusminister Engberg; Landwirtschaft Sköld; Verkehr H. Loo; Landesverteidigung Wennerström; Handelsminister Ekman; Minister ohne Portefeuille Nothin; und Professor Unden.

Die amerikanische Handelskammer für 40-Stunden-Woche

Der Verwaltungsrat der Handelskammer der Vereinigten Staaten, der sich gegenwärtig besonders mit der Hebung der Arbeitslosigkeit befaßt, hat für die Industrie die Einführung der 40-Stunden-Arbeitswoche empfohlen, damit mehr Arbeiter im Produktionsprozeß untergebracht werden können als bisher.

Vor Rückkehr Mexikos zum Goldstandard?

Wie Reuter aus Mexiko erfährt, soll die Regierung eine wenigstens teilweise Rückkehr zum Goldstandard beabsichtigen. Das mexikanische Schatzamt hat eine Verfügung veröffentlicht, die den Ankauf allen im Inlande erzeugten Goldes anordnet. Dieses Gold soll der Bank von Mexiko als Reserve im Falle einer Abkehr von der Silberwährung, die im vorigen Jahre eingeführt wurde, dienen.

Aus Westdeutschland

Vom Niederrhein

Düsseldorf. Jung-Räuber Schildmeyer geisteskrank? Die Verhandlung gegen den Kaufmannslehrling Schildmeyer, der am 9. September den Geldbriefträger Lakemacher in der Königsallee überfiel und beraubte, war zum 27. September vor dem Sondergericht angesetzt. Die Verhandlung mußte nunmehr vertagt werden, da sich in der Untersuchungshaft ernsthafte Zweifel an der geistigen Zurechnungsfähigkeit des Jungen ergaben. Er wird auf seinen Geisteszustand untersucht werden. Ob dann die Verhandlung vor dem Sondergericht oder Schwurgericht stattfinden wird, ist zweifelhaft.

Lintfort. Im Wasserfaß ertrunken. Nachmittags mußte sich das Kind des Bergmanns Bröbel aus Lintfort beim Spielen im Garten an der Wassertonne zu schaffen. Plötzlich fiel es in die Tonne und ertrank. Der Großvater des Kindes, der gleichfalls im Garten weilte, hatte von dem ganzen Vorfall nichts bemerkt.

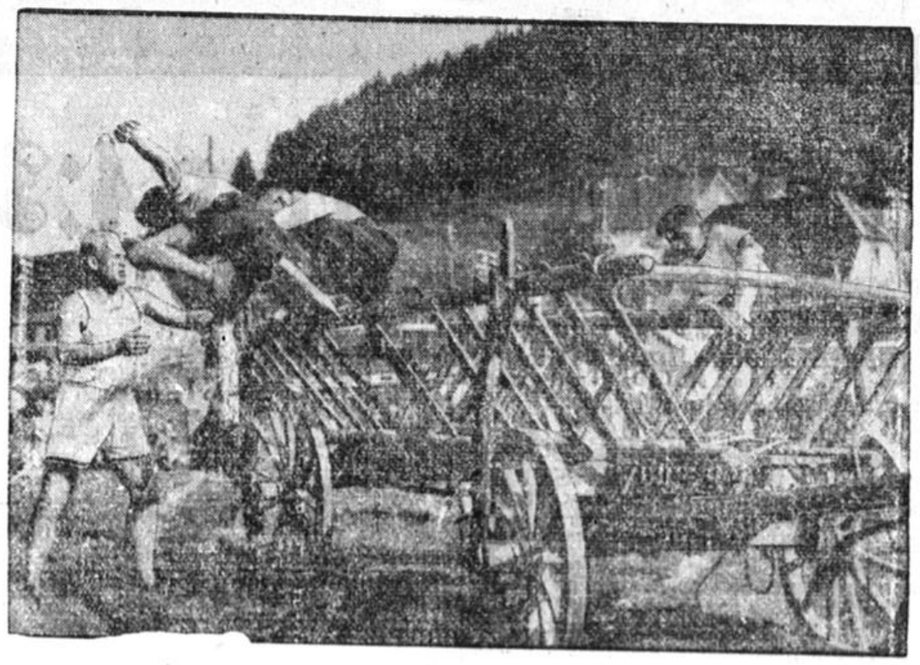
Cleve. Witwe in ihrer Wohnung verbrannt. Ein furchtbares Unglück ereignete sich nachts in einem Hause am Rindernschen Deich. Die Bewohner des Unterhauses hörten im ersten Stock Stöhnen. Da die obere Wohnung verschlossen war, holten sie die Polizei, die die Zimmertür gewaltsam aufbrechen ließ. Hier bot sich den Eintretenden ein furchtbarer Anblick. Die Witwe Holtmann lag mit schweren Brandwunden sterbend am Boden. Sie wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo sie bald darauf verschied. Das Unglück scheint darauf zurückzuführen zu sein, daß eine Petroleumlampe umstürzte und die Kleider der Unglücklichen in Brand setzte.

Herzogenrath. Andauernde Ausweisungen deutscher Arbeitsloser aus Holland. Holland setzt die Ausweisungen von deutschen Arbeitslosen in letzter Zeit in verstärktem Maße fort. Fast jeden Tag sieht man die traurigen Transporte in Herzogenrath ankommen. Es sind dies meist Leute, die seit mehreren Jahren in Holland ansässig sind und dort arbeitslos geworden sind. Sobald sie sich in Holland um eine staatliche Unterstützung bemühen, werden sie von den dortigen Behörden ausgewiesen. Im ganzen wohnen jetzt in Herzogenrath 70 Familien und Ledige, die aus Holland ausgewiesen sind und von der Stadt unterstützt werden müssen. Die Wohlfahrtslasten der Stadt sind dadurch in den letzten Jahren beträchtlich angewachsen. Im bisherigen Haushaltsplan wurden 150 000 Mark zur Betreuung dieser aus Holland überwiesenen Deutschen angesetzt.

Krefeld. Mordversuch an der Ehefrau. In Hüls bei Krefeld ereignete sich eine schwere Bluttat. Ein Weber hatte am frühen Morgen einen Wortwechsel mit seiner Frau, dessen Ursache wirtschaftliche Notlage war. Im Verlaufe des Streites ergriff der Mann ein Brotmesser, drang auf seine Frau ein und verletzte sie schwer am Halse. Die Frau brach zusammen und wurde von herbeieilenden Nachbarn schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft. Da die Halsschlagader nicht verletzt ist, hofft man, die Frau am Leben zu erhalten. Der Mann ist seit längerer Zeit arbeitslos und nervenkrank.

Aachen. Schmugglerspitzel von Zollbeamten angeschossen. Morgens gegen 4 Uhr bemerkten Zollbeamte am Hochgrundhaus zwei junge Radfahrer, die mit unbeleuchteten Fahrrädern mehrmals die Straße befuhren. Einer trug einen leeren Pappkarton auf dem Rücken. Nach vergeblichen Haltrufen und Warnungsschüssen schossen die Beamten scharf, wobei einer der Radfahrer einen Unterschenkelschuß erhielt. Bei dem Verletzten fand man einige Schachteln Zigaretten. Die Zollbehörde nimmt an, daß es sich um Spitzel handelt, die irgendeinen bevorstehenden Schmuggelertransport sichern sollten. Der Verletzte will aus Duisburg stammen.

Ein Freudentag für die Dorfjugend: Der Sportlehrer ist da



Der Leiterwagen als Hürden-Ersatz

Im Auftrage der deutschen Sportbehörde sind einige Sportlehrer dauernd unterwegs, die die Jugend der entlegensten Dörfer zum Turnen und Sport anhalten und ihnen Ratschläge für die Weiterbildung geben sollen. Immer wieder sieht sich dabei der Lehrer einer neuen Lage gegenüber, wenn er in diesen Dörfern, die natürlich keine Turnhalle besitzen, mit den primitivsten Mitteln die nötigen Sportgeräte ersetzen muß. Dabei vertritt dann oft der Leiterwagen die Hürde und eine Waschleine das Sprungseil.

Köln. Rheinschiffahrtskommission am 12. Oktober in Köln. Die internationale Studienkommission der Rheinschiffahrt hat bei den in Straßburg stattgefundenen Verhandlungen beschlossen, in erster Linie an dem von deutscher Seite vorgelegten Plan einer Selbsthilfe durch Bildung eines Konsortiums der Reedereien weiterzuarbeiten. Der holländische Vorschlag dagegen, der eine Mitwirkung der Uferregierungen vorsieht, wurde vorläufig zurückgestellt. Die Kommission hat den Selbsthilfeplan einer sehr eingehenden Prüfung unterzogen und ihn soweit gefördert, daß mit einer endgültigen Beschlußfassung bei der nächsten Sitzung der Kommission am 12. Oktober in Köln gerechnet werden kann. Ueber den von den Partikulierschiffern vorgelegten Antrag auf Einführung der Nacht- und Sonntagsruhe in der Rheinschiffahrt konnte zwischen den Vertretern der Reedereien und den Partikulierschiffern keine Einigung erzielt werden. Die Arbeitnehmer haben den Antrag jedoch nicht zurückgezogen.

Köln. Anstifter zum Raubmord gefaßt. Kürzlich wurde von dem Geständnis des Raubmörders Dibowski berichtet, der s. Zt. den Gastwirt Sasse im Flur seines Hauses erschossen hat. Dibowski gab an, von dem Onkel seiner Frau, dem ehemaligen Betriebsleiter Bender, zu der Tat angestiftet worden zu sein. Bender, der von Köln geflüchtet war, wurde jetzt auf dem Hauptpostamt in Saarbrücken verhaftet.

Neuwied. Neue Aufträge: 180 Neueinstellungen. Die Rasselsteiner Eisenwerkgesellschaft hat eine Reihe von Aufträgen aus dem In- und Auslande für Bleche erhalten, die kurzfristig zu liefern sind. Da bisher stillgelegte Walzenstraßen wieder in Betrieb genommen werden müssen, konnte das Werk bereits wieder 180 Arbeiter einstellen. Im Laufe dieser Woche wird außerdem ein längere Zeit stillgelegter Martinstahlofen wieder angeblasen, was eine weitere Einstellung von 70 Mann ermöglicht. Das Werk beschäftigt jetzt wieder etwa 1700 Arbeiter und Angestellte.

Mayen. Burgruine eingestürzt. Die westliche Umfassungsmauer der Burgruine Bischofstein zwischen Lasserg und Burgen ist bis auf den Grund eingestürzt. Der Abhang und ein Teil der Straße zum Bahnhof Burgen sind mit großen Steinblöcken bedeckt, so daß umfassende Aufräumungsarbeiten notwendig sind.

Trier. 900 Arbeiter eingestellt. Die Schuhfabrik Romika bei Gusterath hat auf Grund des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung ihre Belegschaft um über 900 Mann erhöht, so daß der frühere Stand von 1200 Mann wieder erreicht wird.

Bergisches Land und Südwestfalen

Wuppertal. Auffrischer Tatertappt. Ein lustiges Stückchen ereignete sich dieser Tage hierselbst. Es geschah seit einiger Zeit, daß in einer Metzgerei jeden Samstag Fleischstücke, und zwar stets recht wertvolle Brocken, verschwanden, ohne daß es gelungen wäre, den oder die Täter festzustellen. Mit Recht sagte sich der Meister, daß hier etwas mit falschen Dingen zugehe. So kam er auf den Einfall, den Dieb auf frischer Tat zu ertappen. Als wieder einmal die Stunde nahte, in der erfahrungsgemäß die Fleischstücke verschwanden, nahm er einen Bindfaden, suchte sich ein besonders gut aussehendes, saftiges, großes Schnitzel aus und band es einfach unsichtbar für den Dieb am Ladentisch fest. Als der Laden gut mit Käufern besetzt war, bekam das Schnitzel Beine und wollte sich still und heimlich entfernen, wenn es nicht mit einem Mal einen Ruck gegeben hätte. Fest saß es an der Schnur. Die Diebin machte große Augen, ergab sich dann aber in ihr Schicksal. Das Uebrige war dann Sache der schnell herbeigerufenen Polizei.

Solingen. Lohngeldraub mit Pfeffer. In Solingen Merscheid wurde auf eine Angestellte der Färberei Jäger ein verwegener Raubüberfall verübt. Die Frau hatte von der Sparkasse 2000 Mark abgehoben, die für Lohnzahlungen bestimmt waren. Auf dem Rückwege näherte sich ihr ein Mann, der sie bat, ihm einen Weg zu zeigen. Im gleichen Augenblick warf er ihr eine Hand voll Pfeffer ins Gesicht und entriß ihr das Geld. Sofort schwangen sich der Mann und ein in der Nähe stehender Komplize auf mitgebrachte Räder und entkamen. Trotzdem die beiden Räuber später in der Gegend von Leichlingen gesehen wurden, waren sämtliche Nachforschungen ergebnislos.

Detmold. Der Brand in der Möbelfabrik in Steinheim. Der bereits kurz gemeldete Riesenbrand in der Möbelfabrik in Steinheim hat einen gewaltigen Umfang angenommen. Der Schaden wird etwa 300 000 bis 400 000 RM. betragen. Außer einigen Maschinen und den Gebäuden sind 180 Schlafzimmer und für 10 000 RM. Furnieren, die erst am Donnerstag geliefert worden waren, ein Raub der Flammen geworden. Etwa 150 Arbeiter wurden durch den Brand brotlos. Die Ursache des Feuers ist immer noch nicht geklärt. Die Feuerwehren hatten bis Sonnabend morgen zu tun, um immer wieder aufflackernde Brandherde abzulöschen. Bereits im Jahre 1919 legte ein Brand die ganze Fabrik in Asche.

Vom Mittel- und Oberrhein

Die Gewitterkatastrophe in der Südeifel

Wie bereits kurz gemeldet, ging ein schweres Gewitter über der Südeifel und der Umgebung von Wittlich nieder. Eine Gruppe von Personen, die auf einem Kartoffelfelde in der Nähe von Hupperath gearbeitet hatte, suchte unter einer Buche im Felde Schutz. Der Blitz schlug in den Baum und tötete vier Personen. Ein Kind erlitt schwere Verletzungen und wurde außerdem gelähmt. Wie hierzu noch näher gemeldet wird, handelt es sich bei den ums Leben gekommenen Personen um den Landwirt Eltges und seine Frau, ferner den Knecht Zimmer und die Magd Zander. Der Großvater des verletzten Kindes, der sich in unmittelbarer Nähe der schutzsuchenden Gruppe befand, wurde merkwürdigerweise nicht verletzt. Mehrere Aerzte aus Wittlich stellten nach ihrem Eintreffen an der Unglücksstelle Wiederbelebungsversuche an, die jedoch erfolglos blieben.

Das Gewitter entlud sich mit schweren Blitzschlägen und wolkenbruchartigem Regen. In kürzester Zeit waren Aecker, Wiesen und Wege überflutet. Zahlreiche Telephonleitungen wurden zerstört, sodaß der Telephonverkehr bis in die Abendstunden unterbrochen war. Die Himmeroder Straße in der Nähe von Wittlich bot zeitweise das Bild eines reißenden Gebirgsbaches. Die Obsternte ist zum Teil vernichtet.

Köln. Es kommt doch an den Tag. In der Nacht zum 11. September wurde in Berg.-Neukirchen ein 62 Jahre alter Mann von einem in der Richtung Opladen fahrenden Personenkraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod kurze Zeit danach eintrat. Die in Köln getätigten Ermittlungen waren von Erfolg. Es wurde zunächst eine Reparaturwerkstätte ausfindig gemacht, in der der beschädigte Wagen instand gesetzt wurde. Es handelt sich um eine Mietdroschke aus Opladen. Der Fahrer, der zugleich Eigentümer der Droschke ist, hielt sich jetzt zufällig bei seinem in Köln wohnenden Sohn auf, wo er festgenommen wurde. Er gibt zu, den Mann überfahren zu haben.

Köln. Unregelmäßigkeiten bei einer stadtkölnischen Zahlstelle. Wie das städtische Presseamt mitteilt, wurden bei der Zahlstelle 1 Unregelmäßigkeiten eines Oberstadtsekretärs festgestellt, die sich nach vorläufiger Kenntnis auf 3 000 Mark belaufen. Eine eingehende Untersuchung ist eingeleitet.

Köln. Verrostete Eier-Handgranaten. In Köln-Mülheim wurden nachts zwei Männer mit einem verdächtigen Pappkarton beobachtet. Ein Polizeibeamter, von einem Passanten aufmerksam gemacht, forderte die Männer mit vorgehaltener Pistole auf, stehenzubleiben, worauf diese das Paket von sich warfen und die Flucht ergriffen. Mehrere Schüsse des Polizeibeamten verfehlten ihr Ziel. Als er der Verdächtigen nicht habhaft werden konnte, nahm er das Paket an sich, das acht rostige Eierhandgranaten und mehrere Zeitzünder enthielt.

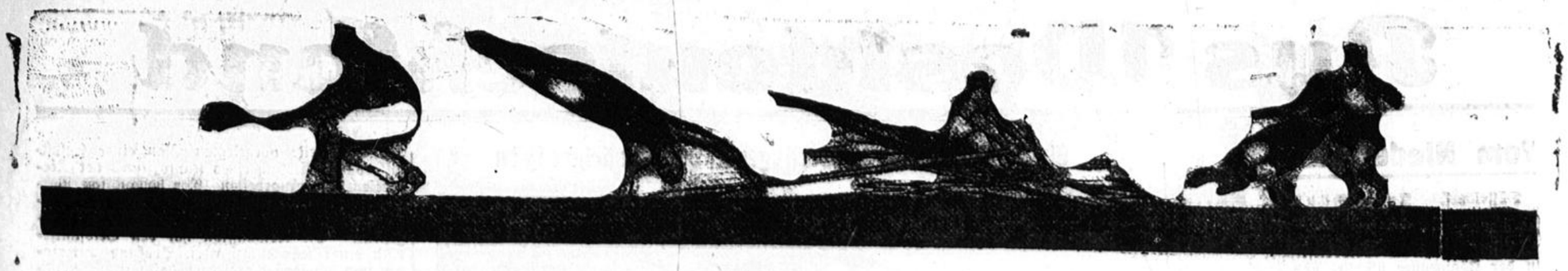
Köln. Fehde um das „Deutsche Theater am Rhein". Das städtische Presseamt veröffentlicht eine Mitteilung, die sich mit den Gründen befaßt, die zum Scheitern der Bestrebungen zur Errichtung einer Theaterplanwirtschaft zwischen Düsseldorf und Köln führten. Es heißt darin u. a.: „Oberbürgermeister Dr. Lehr (Düsseldorf) hat bei der Beratung des Theaterhaushaltsplanes eine Erklärung zu der Angelegenheit „Deutsches Theater am Rhein" abgegeben und dabei u. a. gesagt: Ich darf feststellen, daß, wenn die Kölner Verwaltung Gedanken einer Planwirtschaft mit Düsseldorf gehabt hat, sie jedenfalls zu keiner Stunde darüber mit der Verwaltung der Stadt Düsseldorf verhandelt hat. Dazu ist zu bemerken, daß die Kölner Stadtverwaltung über ihre Bereitwilligkeit zu einer Planwirtschaft nie einen Zweifel gelassen und selbstverständlich auch die Stadt Düsseldorf darüber unterrichtet hat. Köln hat auf diese Unterrichtung, die durch eine mit Dr. Lehr in ständiger Verbindung stehende Düsseldorfer Persönlichkeit, in einem späteren Stadium auch noch durch andere Herren erfolgte, um so größeren Wert gelegt, weil es hoffen durfte, mit der Stadt Düsseldorf zu einer für beide Teile ersprießlichen Zusammenarbeit zu gelangen. Zeitweise schien denn auch eine solche Zusammenarbeit möglich zu sein. Nachdem jedoch die zuständigen städtischen Ausschüsse in Düsseldorf einen Vorschlag abgelehnt hatten, wonach die Stadt dem Düsseldorfer Schauspielhaus 30 Vorstellungen für ihre Opernabonnenten gegen eine Garantiesumme abnehmen sollte, war der Weg für weitere Verhandlungen verbaut. Der erwähnte Vorschlag war übrigens von dem Angebot begleitet, daß die Stadt Düsseldorf in dem damals in Aussicht genommenen Verein eine Vertretung haben und Düsseldorf (nicht Köln) der Sitz dieses Vereins sein sollte. Der ablehnende Bescheid ist von Herrn Dr. Lehr selbst unterzeichnet."

Ein „Ueber-Fahrrad"



Das seltsame Fahrzeug,

das sich ein Pariser erbaute und dessen Antrieb gleichzeitig durch Hände und Beine erfolgt. Durch diese doppelte „Kraftquelle" soll eine doppelt so große Geschwindigkeit wie bei den normalen Fahrrädern erzielt werden.



Deutschland schlägt Schweden 4:3

Nürnberg im Zeichen des Fußball-Länderkampfes — 45 000 Besucher — Knapper deutscher Sieg — Glänzende Leistung der Schweden — Kobierski überragt im deutschen Sturm

In der Frühe des Sonntags strahlte ein schöner heiterer Herbsttag allen bereits in Nürnberg anwesenden Interessenten entgegen. Sonderzüge liefen in den Vormittagsstunden aus Stuttgart, Erfurt und anderen Städten mit tausenden von Besuchern ein. Auch mit Omnibussen, Wagen, Motorrädern und Rädern strömten die Massen zur alten Noris-Stadt, deren Straßen schon bald erkennen ließen, daß ein großes fußballsportliches Ereignis bevorstehe. Gegen 11 Uhr machten sich dann die beiden Mannschaften zum Empfang im Rathaussaal auf den Weg, wo sie von allen Seiten lebhaft begrüßt wurden. Im Namen der Stadt begrüßte dann im historischen Rathaussaal Oberbürgermeister Dr. Luppe die Vertreter beider Nationen recht herzlich. In den Dankreden der Führer des Schwedischen und Deutschen Fußball-Verbandes wurden vor allem die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Verbänden gefeiert und man wünschte allerseits, daß diese noch lange Zeit bestehen bleiben.

In den Mittagsstunden hatte draußen bereits der Aufmarsch der Massen zum schönen Nürnberger Stadion eingesetzt. Der Zustrom wurde von Minute zu Minute stärker, aber dank der glänzenden Organisation der Verkehrspolizei wickelte sich alles reibungslos ab. Schon eine Stunde vor Beginn waren wohl etwa 40 000 Zuschauer anwesend. Ein Jugendspiel verkürzte diesen die Zeit und als dann kurz vor 15.30 Uhr die Mannschaften erschienen, wurden sie von mehr als 45 000 Besuchern stürmisch begrüßt. Nach Abspielen der beiden Nationalhymnen und den üblichen Formationen stellten sich dem italienischen Schiedsrichter Barlassina die Mannschaften wie folgt zum Kampf:

Deutschland: Jacob
Haringer Stubb
Knöpfle Leinberger Oehm
Bergmaier Krumm Rohr R. Hofmann Kobierski

Schweden: Svensson Kempe Lundahl E. Persson Nilsson
C. Johnson v. Carlund H. Sjoegren
E. Lager O. Andersson
Jonasson

Die Entscheidung fiel schon in der ersten Spielhälfte, denn bis zur Pause führte Deutschland schon 3:1, und diesen Vorsprung vermochten die Schweden nach dem Wechsel nicht mehr ganz aufzuholen. Die Gäste überraschten nach der angenehmen Seite; sie spielten energisch, kämpften, zeigten eine vortreffliche Ballhandlung und gaben so einen schweren Gegner für unsere Mannschaft ab.

Das Spiel begann

mit stürmischen Angriffen der Schweden, die aber an der guten Abwehr der Deutschen scheiterten. Erst nach einigen Minuten hatten sich unsere Spieler gefunden, und nach mehreren Vorstößen fiel in der 10. Minute das erste Tor.

Kobierski hatte sich fein durchgespielt, er legte Richard Hofmann schußgerecht vor, und dessen Gewaltschuß war nicht aufzuhalten. In der 17. Minute war bereits das zweite Tor fällig.

Wieder ging Kobierski, diesmal mit einer Vorlage von Richard Hofmann, auf und davon, umspielte zwei Schweden und schoß selbst mit prachtvollem Schrägschuß ein. Die Schweden gerieten durch diese Erfolge der Deutschen etwas durcheinander, aber dennoch wurden sie mehrmals gefährlich. Bei einer Attacke auf das deutsche Tor wehrte Jacob dreimal den Ball hintereinander ab, aber immer gab der gegnerische Mittelläufer das Leder nach vorn, wo es schließlich Lundahl erwischte und aus kurzer Entfernung über die Linie brachte.

2:1

In der 40. Minute fiel

das dritte deutsche Tor.

Bergmaier lief mit dem Ball die Linie entlang, gab an Krumm ab, der nur noch das Leder zu berühren brauchte, um es ins Netz zu lenken.

Nach dem Wechsel

zeigten die Schweden ein glänzendes Angriffsspiel, das dem der Deutschen in der ersten Hälfte nichts nachstand. Beide Flügel brachten den Innensturm immer wieder nach vorn, und in der 12. Minute gelang es ihnen.

3:2

aufzuholen.

Die Gegenvorstöße der Deutschen stellten die alte Differenz durch eine glänzende Leistung von Rohr wieder her, aber die Schweden blieben unentmutigt im Angriff, und etwa 10 Minuten später gelang den Gästen ein drittes Tor,

bei dem allerdings die Verteidigung nicht unschuldig war. Bis zum Abpfiff gab es einen ausgeglichenen und erbitterten Kampf. Dank der vortrefflichen Leistung des deutschen Torwarts wurde der deutsche Sieg aber gehalten.

Zur Kritik

Knapp aber verdient, darf man abschließend sagen. Die Deutschen waren technisch doch etwas besser und vor allem stand ihnen die stärkere Läuferreihe zur Verfügung, das gab schließlich den Ausschlag. Im Sturm überragte und überraschte Kobierski, der auch auf den Schultern der begeisterten Jugend vom Platze getragen wurde. Seine wundervollen Flankenläufe und seine auf den Zentimeter genauen Vorlagen haben wesentlich zum Siege beigetragen. Nach ihm sind aus dem Angriff Richard Hofmann, der eigentliche Angriffsführer, und Rohr zu nennen. In der Mittelreihe suchten Leinberger und Knöpfle einander zu überbieten, dagegen fiel Oehm etwas ab. Haringer war in der Abwehr der bessere, doch Stubb unterstützte ihn wirksam. Jacob hielt sehr gut. Er befriedigte selbst die verwöhnten Nürnberger.

Bei den Schweden lag der Schwung des Angriffs bei den beiden Außenstürmern, ihnen paßte sich Lundahl noch am ehesten an, während beide Verbindungsstürmer zu unüberlegt und zu wenig forsch spielten. Die Läufer blieben zu defensiv und waren auch technisch dem Gegner nicht gewachsen. Sehr zuverlässig, wenn auch etwas hart, kämpften die beiden Verteidiger, und Johansson im Tor ist an allen vier Toren schuldlos.

Ueber den Unparteiischen kann man kein höheres Lob aussprechen, als daß seine Entscheidungen von beiden Seiten widerspruchslos hingenommen wurden. In der deutschen Fußballgeschichte wird man sich des 10. Länderspiels stets gern erinnern.

*

Am Vorabend des Länderspiels

trug der 1. FC. Nürnberg ein Freundschaftsspiel gegen den zu Gast weilenden Post-SV. Duisburg aus.

Obwohl die Elf des deutschen Altmeisters mit nicht weniger als sieben Ersatzleuten antrat, wurden die Westdeutschen vor 1000 Zuschauern überlegen mit 7:1 (2:0) geschlagen. Der ersten Hälfte des Kampfes wohnte auch die schwedische Nationalmannschaft bei, die im Laufe des Tages die alten Schlachtfelder und die Veste besichtigt hatte.

Der Kampf um die Punkte

Auf Westdeutschlands Fußballfeldern

Im Berg.-Märk. Bezirk

kanterten die Benrather Schwarz-Weiß Barmen mit nicht weniger als 9:3 Toren nieder, während Fortuna Düsseldorf auch ohne Kobierski in Elberfeld zu einem 6:0-Siege kam. Die Ergebnisse:

Gruppe 1: BV. Lüttringhausen — Ratingen 04 3:1; Eller 04 — Düsseldorf 99 3:3; VfL. Benrath — Schwarz-Weiß Barmen 9:3; Germania Küllenhahn — Germania Elberfeld 1:2; VfB. Hilden 03 — Schwarz-Weiß Düsseldorf 2:1.

Gruppe 2: BV. 04 Düsseldorf — Turu Düsseldorf 2:1; SSV. Elberfeld — Fortuna Düsseldorf 0:6; FC. Schwelm — SSVgg. Barmen 1:0; VfR. Ohligs — SC. Sonnborn 5:2; SSV. Oberkassel — BC. 05 Düsseldorf 1:0.

Westfalenbezirk:

Gruppe Ost: VfB. Bielefeld — Bielefeld 06-07 4:1; Westfalia Ahlen — Sus Ahlen 2:3; SC. 08 Unna — Hammer SVgg. 3:1; Teutonia Lippstadt — Union Herford 3:1.

Gruppe West: SVgg. Herten — SC. 08 Münster 6:0; Sus 13 Recklinghausen — Viktoria Recklinghausen 1:2; Preußen Münster — FC. 09 Gronau 5:0; VfL. Osnabrück — Westfalia Scherlebeck 0:1.

Rheinbezirk:

Gruppe 1: Sülz 07 — Viktoria Rheydt 5:3; VfR. Köln — Kölner CfR. 6:0; Blau-Weiß Köln — Bonner FV. 1:1; Jugend Bergheim — Grün-Weiß Viersen 2:1; Rhenania Würselen — Kölner BC. 3:2; SV. Düren — Odenkirchen 05-07 2:1.

Gruppe 2: Kölner SC. 99 — SC. 03 Düren 4:2; SV. Rheydt — Mülheimer SV. 5:3; Alemannia Aachen — SC. Gladbach 6:2; Baesweiler — Rhenania Köln 0:1; Borussia Gladbach — SV. Troisdorf 3:3; Tura Bonn — Pfingst 05 0:0.

Mittelrheinbezirk:

Koblenz 1900 — VfR. Limburg 0:..; SVgg. Andernach — Rheinland Mayen 6:1; TV. Mayen — FV. Neuendorf 3:2; FV. Engers — SC. Neuenahr 2:2.

Südwestfalenbezirk:

VfB. Weidenau — Germania Mudersbach 7:2; SC. Brachbach — Hüsten 09 2:3.

Bezirk Hessen-Hannover:

Hermannia Kassel — Kurhessen Kassel 0:2; Spielverein Kassel — Göttingen 05 0:2; Germania Marburg — Tura Kassel 2:2; Hessen Hersfeld — Borussia Fulda 1:3.

Der Fußballsonntag im Ruhrbezirk

In der Sonderklasse des Ruhrbezirks waren am letzten Septembersonntag alle Mann an Bord und man kann sagen, daß es überall hoch herging. Die Hauptspiele hatten mit 3000, 4000 und sogar 5000 Personen einen sehr guten Zuspruch gefunden.

Ueberraschungen gab es auch diesmal wieder,

denn keiner hatte einen klaren 3:1-Sieg der Bochumer Preußen über die gewiß nicht schlechten Gladbecker Schwarz-Gelben erwartet, und kein Mensch ahnte die katastrophale Niederlage des Essener Sportvereins von 1899, die sie in Horst-Emscher bezogen. Hier hieß das Endergebnis 8:0 für die Platzbesitzer. Vor allen Dingen versagte der Sturm der Essener.

Das Hauptspiel in Gruppe A fand in Essen am Uhlenkrug zwischen Schwarz-Weiß Essen und MBV. Linden statt.

Während man mit den Leistungen der Lindener zufrieden sein konnte, wurden die 5000 Besucher von den Spielhandlungen der Essener stark enttäuscht. Es reichte für diese aber dennoch zu einem knappen 2:1-Sieg. Essen-West 81 empfing die gefürchteten Höntroper und stand von vornherein auf verlorenem Posten. Die Gäste siegten mit 2:0. Union Gelsenkirchen mußte gegen den STV. Werne schwer kämpfen, um mit 2:1 die wertvollen Punkte zu Hause behalten zu können. Castrop 02 schlug den BV. Altenessen 4:3, und Germania Herne konnte seinen Gastgeber Tus Bochum mit 4:2 niederhalten. — In

Gruppe B

richtete sich das

Hauptaugenmerk auf die Auseinandersetzung zwischen dem Pokalmeister SV. Rotthausen und dem Meister Schalke 04.

An die 6000 Interessenten waren erschienen und sahen einen ausgezeichneten Kampf, den die Platzherren fast durchweg offen gestalten konnten. Die bessere Spielweise des Meisters schuf aber einen klaren 5:2-Sieg. Preußen Bochum entschied entgegen allen Erwartungen den Kampf gegen Schwarz-Gelb Gladbeck mit 3:1 zu seinen Gunsten, und Westfalia Herne erkämpfte sich über VfL. Sportfreunde Essen einen 2:1-Sieg.

Die Bombenüberraschung ereignete sich in Horst, wo Essen 99 mit 8:0 überfahren

wurde. VfL. Hörde und Germania Bochum lieferten sich ein hartes Gefecht, aus dem die Bochumer knapp mit 3:2 als Sieger hervorgingen.

Deutsche Athletiksiege im Ausland

Voigt und Welscher gewinnen in Paris

Drei deutsche Leichtathleten nahmen am Sonntag an dem Internationalen Sportfest des Racing Club de France in Paris teil. Vor mehreren 1000 Zuschauern im Stadion Colombes kamen der Berliner Voigt und der Frankfurter Welscher zu zwei schönen mit Beifall aufgenommenen Siegen. Voigt gewann das 400-Meter-Laufen in 48:8 Sekunden sicher vor dem farbigen Franzosen Jackson. Welscher holte sich das 110-Meter-Hürdenlaufen in 15:8 Sek. mit Brustbreite vor Henri Bernard und Adelheim. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand das 200-Yards-Laufen um den Preis von Colombes, das ohne deutsche Beteiligung von dem Franzosen Rousseau in 20:6 Sek. vor Hunter gewonnen wurde. Im 1500-Meter-Laufen konnte der Franzose Sera Martin für die im Länderkampf von dem Darmstädter Schilgen erlittene Niederlage Revanche nehmen. Martin setzte sich in der letzten Runde an die Spitze und siegte leicht in der mäßigen Zeit von 4 Min. vor Norman und Schilgen, der zu spät seinen Endspurt ausgespielt hatte. Hervorzuheben sind noch der Diskuswurf von Winter-Straßburg mit 49,36 Meter und die gute Weitsprungleistung von Paul Robert mit 7,48 Meter.

80 000 Zuschauer beim Hohensyburg-Rennen

Rüttchen-Erkelenz fährt die beste Zeit des Tages und stellt einen neuen Streckenrekord auf

Den Abschluß der deutschen motorsportlichen Saison bildete das traditionelle Hohensyburg-Rennen, das am Sonntag auf der 14,8 Kilometer langen Strecke im Sauerland durchgeführt wurde. Die Veranstalter hatten diesmal von einer Teilnahme der Wagen abgesehen und

das Rennen nur für Motorräder ausgeschrieben.

Noch einmal fand sich fast alles, was im Motorsport in Deutschland einen Namen hat, am Start ein. Die gute Besetzung und das herrliche Herbstwetter hatten etwa 80 000 Zuschauer auf die Strecke gelockt. In allen Klassen gab es interessante Rennen.

Die Ausfälle waren bedeutend, denn von 120 Maschinen kamen nur 50 am Ziel an.

Auch eine ganze Reihe von Favoriten mußte vorzeitig das Rennen einstellen, u. a. Rosemeyer-Lingen auf NSU., Weyres-Aachen, Schneider-Düsseldorf, Müller-Nürnberg und Kürten-Düsseldorf. In der kleinen Seitenwagenklasse konnte kein Fahrer bis zum Schluß im Rennen bleiben.

Eine ganz ausgezeichnete Fahrweise legte wieder Rüttchen-Erkelenz auf NSU. an den Tag.

Er bewältigte die 148-Kilometer-10-Runden in 1:18,57 = 112,4 Stundenkilometer und fuhr nicht nur die beste Zeit des Tages, sondern stellte damit gleichzeitig einen neuen Streckenrekord für Motorräder auf, der nahe an Hans von Stucks absoluten Rekord mit 115,9 Stundenkilometer herankommt. In der Klasse der 250er Maschinen belegte der deutsche Meister Kahrmann-Fulda den ersten Platz. Auch in der 350-ccm-Klasse war mit Loof-Godesberg ein Titelträger siegreich. Eine ganze Reihe von Stürzen verlief für die Beteiligten glimpflich, lediglich der Kölner Reichels zog sich eine Kopfverletzung zu und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Die Ergebnisse:

Ausweisfahrer, 6 Runden à 14,8 Klm. = 88,8 Klm.

Bis 250 ccm: 1. Tewes-Hagen (Herkules) 59:57 Min. (89,4 Stdklm.), 2. Rüthing-Herne (Puch) 1:00:45 Std. (87,7 Stdklm.), 3. Löhr-Stuttgart (Hansa) 1:05:18 Std. (81,9 Stdklm.);

bis 350 ccm: 1. Meier-Barmen (Celeritas) 58:17 Min. (91,3 Stdklm.), 2. Menzel-Hamm (Imperia) 1:00:16 Std. (88,5 Stdklm.), 3. Spilker-Dortmund (BSA) 1:01:28 Std. (86,7 Stdklm.);

bis zu 500 ccm: 1. Krumm-Elberfeld (NSU) 57:49 Min. (92,1 Stdklm.), 2. Brösecke-Plettenberg (BMW) 58:05 Min. (91,8 Stdklm.), 3. Nolte-Dortmund (Imperia) 59:03 Min. (90,3 Stdklm.);

über 500 ccm: 1. Burge-Bochum (BMW) 51:38,3 Min. (103,2 Stdklm., schnellste Zeit der Ausweisfahrer), 2. Köster-Schmalenberg (BMW) 52:28 Min. (101,5 Stdklm.), 3. Lohmann-Dortmund (BMW) 54:11 Min. (98,3 Stdklm.);

Seitenwagen, bis 600 ccm: 1. Pipper-Castrop-Rauxel (NSU) im Alleingang 59 Stdklm.; über 600 ccm: 1. Franck-Essen (OEC) 1:05:27 Std. (80,9 Stdklm.);

Lizenzfahrer: 10 Runden à 14,8 Klm. = 148 Klm.

bis 250 ccm: 1. Kahrmann-Fulda (Herkules) 1:33:17 Std. (95,1 Stdklm.), 2. In der Elst-M.-Gladbach (Ardie) 1:33:21 Std. (95,1 Stdklm.), 3. Wenzel-Köln (Rudge) 1:39:03 Std. (89,4 Stdklm.);

bis 350 ccm: 1. Loof-Godesberg (Imperia) 1:25:26 Std. (103,8 Stdklm.), 2. Bentholet-Köln (Rudge) 1:30:03 Std. (89,5 Stdklm.), 3. Ahlswede-Hamburg (AJS) 1:34:53 Std. (90,1 Stdklm.);

bis 500 ccm: 1. Mellmann-Lendringsen i. W. (Norton) 1:20:25 Std. (110,5 Stdklm.), 2. Roth-Stuttgart (Rude) 1:25:04 Std. (104,4 Stdklm.), 3. Schulz-Dausenau (Norton) 1:30:09 Std. (98,5 Stdklm.);

über 500 ccm: 1. Rüttchen-Erkelenz (NSU) 1:18:57 Std. (112,4 Stdklm.), schnellste Zeit des Tages, neuer Streckenrekord), 2. Roese-Düsseldorf (BMW) 1:20:03 Std. (111 Stdklm.), 3. Prelle-Altenhagen (BMW) 1:24:13 Std. (105,5 Stdklm.);

Seitenwagen, bis 600 ccm, kein Bewerber am Ziel; über 600 ccm: 1. Ehrlenbruch-Wuppertal-Elberfeld (Imperia) 1:30:34,2 Std. (89,1 Stdklm.), 2. Strohn-Dortmund (Harley-Davidson) 1:46:44,1 Std. (83,1 Stdklm.).

Nr. 226 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Montag, den 26. September 1932

Aus der Stadt

Ein mißglückter Freiballonstart

Nun hat das Wetter nach langem und bangen Harren doch im letzten Augenblick die Freiballonfahrt verhindert. Als nach dem nächtlichen Regensturm die Sonne am Sonntag vormittag durchbrach, strömte allerdings die große Schar der Zuschauer recht zuversichtlich hinaus zum Füllplatz am Gasometer am Brüdertor. Das Auslegen des Ballons, das Füllen und Fertigmachen schien solche Erwartungen auch zu rechtfertigen. In den aufklärenden Berichten des Ballonfahrens an das wißbegierige Publikum klang aber immer noch die Ungewißheit durch, ob die Schönwetterpause innerhalb einer recht unruhigen Wetterlage wirklich bis zu einem glücklichen Start anhalten würde. Der recht frische Wind wechselte zwischen Böen von Sturmstärke und Flauten. Ausgerechnet aber in den Minuten, in denen sich der Start vollziehen sollte, wurde die große gelbe Kugel von scharfen Böen erfaßt, hin und her gezaust und fast bis an den Boden gedrückt. Da sich hierbei durch unglücklichen Zufall frühzeitig der Verschluß des Füllansatzes löste, konnten die hartnäckig aufeinander folgenden Sturmstöße trotz Ballastabgabe so viel Gas aus den Ballon herauspressen, daß nicht genug Auftrieb blieb. Man wagte dennoch einen Startversuch, wobei der Ballon eine Schleifahrt querfeldein antrat, so daß der Führer sich genötigt sah, durch Ziehen der Reißbahn den Ballon zu entleeren und der Fahrt ein allzu schnelles Ende zu bereiten. „Hä goat kaput!" riefen erregt jene Zuschauer, die beim Oeffnen der Reißbahn irrtümlich annahmen, der Ballon sei geplatzt. Sie beruhigten sich aber schnell, als die Insassen gesund u. munter aus dem Korb kletterten, der 100 m weiter in einem Gemüsegarten zum Stillstand gekommen war. Mehr als die Ballonfahrer sind die Besucher auf ihre Kosten gekommen. Einen Ballonstart hatte man angekündigt und nun wurde — was man doch so selten beobachten kann — auch noch eine spannende Ballonlandung vorgeführt. Sie alle und noch viel mehr werden wieder dabei sein, wenn demnächst die unentwegten Soester Flieger den Aufstieg wiederholen.

Wieder ein versuchter Einbruch

Am Sonntag morgen gegen 3½ Uhr wurde abermals versucht, in das Waffengeschäft Korte in der Brüderstraße einzubrechen. Der oder die Diebe hatten bereits das Schloß des Gittertores aufgebrochen und ein Teil des Eisentores ausgehoben. Eine Tochter des Waffenhändlers Korte hörte Geräusche und weckte Angehörige. Als die Diebe bemerkten, daß ihr Tun nicht ungehört geblieben war, ergriffen sie die Flucht. Die sofort benachrichtigte Polizei nahm mit Fahrrädern die Verfolgung auf, konnte jedoch keinen Täter stellen. Eine in der Nähe des Tatortes angetroffene weibliche Person wurde zunächst festgenommen, nach kurzer Vernehmung aber wieder freigelassen. Es ist dies innerhalb kurzer Zeit schon der zweite Diebstahl, der in das Waffengeschäft Korte versucht wurde.

)!(**Mit dem Motorrad schwer gestürzt.** Herr Walter O. von hier kam auf einer Motorradfahrt in Mettmann (Rheinland) mit dem Motorrad zu Fall und zog sich schwere Verletzungen (Knochenbrüche am Fuß) zu. Er wurde inzwischen in das hiesige städtische Krankenhaus übergeführt.

(!) **Ein Zeichen der Zeit.** In der Osthofenfeldmark konnte ein Landwirt am Samstag morgen in seiner Scheune eine nette Ueberraschung erleben. Er fand dort am frühen Morgen eine große Anzahl „Gäste" vor, die in der Scheune kostenlos übernachteten. Nicht weniger als 36 Brüder der Landstraße hatten ihr Nachtquartier aufgeschlagen. Auch eine ganze Familie war zugegen: Vater, Mutter, Kind und Kinderwagen.!

?:? **Hausfrauenbund.** Wir weisen auf den Monatsabend des Hausfrauenbundes am Dienstag abend 8 Uhr bei Gruß hin. Einige kleine Ueberraschungen sind vorgesehen. Außerdem sollen die Anmeldungen für die Fischkochkurse entgegen genommen werden u. die Einrichtung von gymnastischen Kursen soll besprochen werden.

:?: **Haus- und Grundbesitzerverein.** In der morgen bei Gommen stattfindenden Mitglieder-Versammlung wird Herr Syndikus Dr. Reuter über: „Finanzierungsmöglichkeiten für Reparatur-Arbeiten am Althausbesitz" einen Vortrag halten. Weiterhin wird Herr Verwaltungsschuldirektor Dr. Prange über: „Steuernachlaß durch Steuergutscheine" sprechen. Außerdem stehen wichtige Punkte auf der Tagesordnung, welche den Haus- und Grundbesitz betreffen. (Siehe Anzeige).

Behütet die Kinder!

Die Reichsunfallstatistik vom Jahre 1929 weist 4940 Fälle auf, in denen Kinder durch Unfall getötet wurden. Sogenannte Schadenfälle, die zwar nicht den Tod zur Folge hatten, jedoch oftmals schwere Verkrüppelungen, Verlust von Gliedern, der Seh- oder Hörkraft, Verunstaltungen oder Schwäche verursachten, zählt die Statistik über 100 000 für ein einziges Jahr innerhalb Deutschlands. Diese Zahlen bedeuten eine ernste Mahnung an die Eltern wie auch an die Kinder selbst. 1065 Unfälle wurden durch Kraftwagen oder -räder hervorgerufen. Gerade bei den Fällen, in denen Kinder überfahren wurden, ergibt die Untersuchung häufig, daß den Lenker keine Schuld traf, sondern die Kinder aus Unachtsamkeit beim Spiel oder sogar aus Uebermut im letzten Augenblick erst die Straße betraten und buchstäblich in die Fahrzeuge hineinrannten.

Andere Kinderunfälle werden durch das Spielen mit Streichhölzern, Explosivkörpern und Schußwaffen verursacht. Auch durch das Spielen am und auf dem Wasser und durch das Klettern an Baugerüsten kommen viele Kinder zu Schaden. Endlich sei noch auf das Spielen in Sandgruben und die häufigen Verbrühungen in Küchen und Waschküchen hingewiesen. Sorgsame Mütter sollten immer wieder auf solche Gefahren hinweisen und kleinere Kinder keinesfalls unbeaufsichtigt in einer Umgebung lassen, in der ihnen Gefahr droht. Die Unachtsamkeit weniger Minuten kann oft unübersehbare Folgen haben und das grauenvolle Ende oder dauerndes Siechtum eines Kindes nach sich ziehen. Der hier folgende drollige kleine Vers eines Schülers enthält eine bittere Wahrheit:

Häng dich nicht an Autos an!
Mancher hat sich wehgetan.
Traurig wirst du sicher sein,
Fehlt dir eines Tags ein Bein.

:•: **Der Reichsverband bildender Künstler,** der in der vorigen Woche seine Haupttagung in Dortmund abhielt, hatte für Samstag einen Besuch der Stadt vorgesehen. Etwa 80 Künstler trafen Samstag morgen hier ein und wurden von Herrn Bürgermeister Kleim herzlich begrüßt. Herr Pastor Clarenbach gab in anschaulichen Worten einen kurzen Einblick in die Geschichte der Stadt Soest. Den Dank der Künstler sprach Herr Professor Höhnen aus. Anschließend an den Empfang fand eine Besichtigung von Soester Sehenswürdigkeiten statt. Von hier setzten die Künstler, die über die Aufnahme in Soest und das Gesehene und Gehörte äußerst befriedigt waren, ihre Fahrt nach Münster fort.

•:• **Der Vaterländische Frauenverein** hielt am Samstag und Sonntag in Soest eine Jugendtagung ab, zu der die Jungmädchen zahlreich erschienen waren. Nach ernsten Beratungen fuhr man am Sonntag zum Möhnesee. Die Mädchen waren in Soest in Privatquartieren und Massenquartieren untergebracht.

•:• **Erfolg eines Soester Rennfahrers.** Der Soester Motorradfahrer Willi Necker errang auf dem gestern stattgefundenen Hohensyburg-Rennen in der 350-ccm-Klasse den 4. Sieg.

Steuergutscheine für den Hausbesitz

Berlin, 21. September.

Die Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über die Instandsetzung von Wohnungen werden im „Reichsanzeiger" veröffentlicht. Der Zuschuß wird für größere Instandsetzungsarbeiten gewährt. Die Kosten müssen mindestens 250 Mark betragen. Der Zuschuß beträgt ein Fünftel der Kosten. Rückzahlung wird nicht gefordert.

Bei der Teilung der Wohnungen und dem Umbau gewerblicher Räume zu Wohnungen wird die Hälfte der Kosten als Zuschuß gewährt, im Höchstfalle 600 Mark für jede Teilwohnung. Die Arbeiten dürfen erst nach dem 25. September 1932 begonnen werden. Der Antrag auf Bewilligung des Zuschusses muß vor Beginn der Arbeiten gestellt werden. Aufgrund des Antrages wird zunächst ein Vorbescheid erteilt. Erst hierdurch entsteht ein Anspruch auf den Zuschuß. Die endgültige Höhe der Kosten ist nachzuweisen, insbesondere durch Rechnungen. Arbeiten, die in Schwarzarbeit ausgeführt sind, dürfen nicht berücksichtigt werden.

Die Stellen, an die die Anträge auf Bewilligung eines Zuschusses zu richten sind, werden von den obersten Landesbehörden bestimmt. In Preußen wird es voraussichtlich die Gemeinde sein.

Der Herbst ist da!

Die Zeit der Weinlese und der Jagd.

Nach einem langen, schönen und heißen Sommer hält nun der Herbst seinen Einzug. Er kündete sein Kommen durch einen starken Witterungsumschlag an. Noch zu Beginn und in der ersten Hälfte des Septembers waren uns schöne und warme Tage beschieden. Nun aber fröstelt uns schon oft am Abend. Wir nehmen den Mantel, um uns vor der kühlen Witterung zu schützen. Der Herbst ist da!

Er beginnt astronomisch in der Nacht vom 23. zum 24. September mit der Tag- und Nachtgleiche. Am 24. September, um 2 Uhr morgens, überschreitet die Sonne in ihrer scheinbaren Jahresbahn mit ihrem Mittelpunkt den Himmelsäquator, um nun für sechs Monate über der südlichen Halbkugel zu verweilen. Regelmäßig pflegen bald nach dem Herbstanfang die Herbststürme einzutreten. Am Baum und Strauch verfärbt sich das Laub, bekommt jene Vielfalt von Farben, die den eigentümlichen Reiz der herbstlichen Stimmung hervorruft. Wie die Welt im Frühjahr ein buntes Kleid durch die Baumblüte erhält, so hüllt sie sich jetzt noch einmal in ein farbenprächtiges Gewand. Aber die Stimmung, die von den Naturschönheiten zu dieser Jahreszeit ausgeht, ist nicht mehr wie im Frühjahr hoffnungsfreudig und sehnsuchtsvoll, sondern wir stehen alle ein wenig unter dem Druck einer schwermütigen, fast melancholischen Stimmung. Es ist, als sammle die Natur noch einmal ihre Kraft, um dann rasch abzusterben. Dieses Wissen von dem nahen Ende, die Kenntnis von dem bevorstehenden Wechsel von der Pracht der Natur zur Leere und Kälte ist es, die uns bedrückt. Wie nahe ist der Winter gerückt und mit ihm die Angst und die Sorge um das tägliche Brot. Im Frühjahr und im Sommer schlägt man sich leichter durch. Trotz der schlechten Zeiten gibt es immer irgendwo ein wenig Arbeit; aber im Winter, wenn mit zunehmender Kälte die Flucht aus dem Freien einsetzt, steigt rasch die Not.

Aber warum sollen wir schon jetzt trüben Gedanken nachhängen, was im Winter wird? Erst in ein paar Wochen wird das Laub unter den jagenden Stößen der Herbststürme von den Zweigen gerissen und werden die Blätter über die Straßen tanzen. Bis die richtige große Kalte kommt, vergeht noch ein Vierteljahr. Der Herbst bringt uns viele Früchte. Eine gern gesehene Bereicherung der Mittagsmahlzeit sind die Pilze, die jetzt in großer Zahl gesammelt werden. Wenn auch ihr Nährwert nicht sehr groß ist, sind sie doch allgemein wegen ihres guten Geschmacks beliebt. Nur sollen möglichst die, die selbst in den Wald gehen und Pilze sammeln, sich vorsehen, daß sie wirklich nur einwandfreie Pilze heimbringen. Pilzerkrankungen sind sehr gefährlich. Wer nicht ganz sicher ist, möge lieber die Pilze kaufen, als sie selbst suchen.

Für den Waidmann ist jetzt die Zeit gekommen, sein Waidwerk hat mit der Jagd auf Rebhühner begonnen. Groß ist die Zahl der Jäger, die hinausziehen, um zu einem Schuß zu kommen. Der Bauer hat auch noch alle Hände voll zu tun. Die Zeit der Wintersaat ist gekommen. Die Kartoffeln müssen ausgebuddelt und die Rübenernte muß eingebracht werden.

Mit dem Herbstbeginn werden die Tage merklich kürzer. Am 24. September ist der Sonnenuntergang kurz vor 6 Uhr, schon drei Wochen später verschwindet die Sonne um 5 Uhr nachmittags. Jetzt ist es auch die höchste Zeit, einen vollständigen Garderobenwechsel vorzunehmen. Die Sommerkleidung muß in den Schrank gehängt werden, und dafür sind wärmere Sachen hervorzuholen. Jede Frau stellt mit Bedauern fest, daß doch wieder einmal recht viele Sachen fehlen, und die Schneiderin und die Konfektionsgeschäfte bekommen mehr zu tun. Es empfiehlt sich, lieber etwas wärmere Kleidung zu wählen als zu leichte. Wir sind alle durch den warmen Sommer verwöhnt und wenig abgehärtet. Der Herbst ist besonders gefürchtet wegen der Gefahr von Erkältungskrankheiten. Hier gibt es nur einen einzigen wirksamen Schutz: rechtzeitig durch passende Kleidung vorbeugen.

Zum Prozeß der VEW.-Direktoren

Das schriftliche Urteil gegen die früheren Generaldirektoren der VEW., Dr. Fischer und Dr. Krone, ist dieser Tage den Verurteilten zugestellt worden. Sowohl Dr. Fischer als auch Dr. Krone hatten unmittelbar nach der Urteilsverkündung Revision angemeldet. Die Revisionsbegründung wird dem Reichsgericht dieser Tage zugehen. Sie wird sich nicht nur mit den evtl. formalen Fehlern beschäftigen, sondern auch versuchen, Verletzungen des materiellen Rechts nachzuweisen. Soweit die Revision Dr. Fischers in Frage kommt, wird sie in erster Linie die Ansicht vertreten, daß die Verhandlung gegen ihn über den Eröffnungsbeschluß ausgedehnt worden ist. Die Verteidiger der Verurteilten wollen darauf dringen, daß eine etwaige Berufsverhandlung nicht in Dortmund geführt wird, weil bei aller Würdigung einer objektiven Verhandlungsführung nicht die Atmosphäre bestehe, die erforderlich sei, um den früheren Generaldirektoren gerecht zu werden.

Turnen, Spiel und Sport

Herbstabturnen des Turnvereins „Jahn" Soest.

Im Laufe der vorigen Woche und am gestrigen Sonntag ermittelte der Turnverein „Jahn" anläßlich seines Herbstabturnens die besten Turner u. Turnerinnen. Die Leistungen zeigten, daß in den Sommermonaten gute Arbeit geleistet worden ist. Turner u. Turnerinnen haben auf dem grünen Rasen und in der Halle ihren Körper gestählt. Somit kann der Verein mit Freude und Stolz auf die geleistete Arbeit zurückblicken und nun die Winterarbeit in schönster und berechtigter Hoffnung beginnen.

Siegerliste:

Fünfkampf der Turnerinnen über 18 Jahre:

1.	Kranz Klärchen Baroth	106 Punkte
2.	Kranz Mariechen Schulte	104 Punkte
3.	Kranz Lina Pieper	100 Punkte
4.	Kranz Henny Bußmann	92 Punkte
5.	Kranz Katharina Schnellbecher	91 Punkte
6.	Kranz Aenne Czock	85 Punkte
7.	Kranz Käthe Werkmeister	77 Punkte

Vierkampf der Jugendturnerinnen

1.	Kranz Grete Redicker	78 Punkte
2.	Kranz Auguste Kirchhoff	77 "
3.	Kranz Grete Blume	67 "
4.	Kranz Sophie Wiemer	65 "
5.	Kranz Helene Wiemer	63 "
6.	Kranz Maria Kersting	54 "

Sport in und um Soest

1. Mannschaft VfR. — Paderborn 13 4:2
Liga-Reserve VfR. — 1. Mannschaft Schwefe 7:1
Jungliga VfR. — Teutonia Lippstadt 4:0
1. Mannschaft SS Soest — VfL. Mark 4:1
2. Mannschaft SS Soest — 2. Mannschaft BV. Sassendorf 5:0
1a-Jgd. SS Soest — Preußen Werl 1:0
1. Schülermannschaft SS Soest — Werl 1:3
2. Schülermannschaft SS Soest — Werl 1:0
1. Mannschaft Rtus. Soest — Neubeckum 1:1
Reserve Rtus. — 1. Mannschaft Neuengeseke 1:1
1a-Jgd. Rtus. — 1a-Jgd. VfR. 2:3
Junioren Rtus. — Junioren VfR. 0:4
1. Schüler Rtus — 1. Schüler VfR. 5:0
2. Schüler Rtus. — 2. Schüler SS Soest 0:1
1. Mannschaft BV Sassendorf — 1. Mannschaft Hiddingsen 2:1
1a-Jgd. Sassendorf — 1a-Jgd. Schwefe 7:0
1. Schüler Sassendorf — 1. Schüler Schwefe 4:0
1. Mannschaft Sport-Enkesen — 1. Mannschaft BV. Scheidingen 1:2
2. Mannschaft Sport-Enkesen — 2. Mannschaft BV Scheidingen 1:4
D. J. K.
1. Mannschaft Westfalia Soest — 1. Mannschaft Lippborg 7:1
1a-Jgd. Westfalia Soest — 1a-Jgd. Lippborg 2:0
Alte Herren Westfalia Soest — Alte Herren

Handball!

1. Mannschaft Rtus. Soest — 1. Mannschaft TV. Fierke 7:4.

Vereinsmeisterschaften:

100-m-Lauf: Wilhelm Czock.
200-m-Lauf: A. Wiemer u. W. Czock (totes Rennen).
1500-m-Lauf: Fritz Müntefehr.
Kugelstoßen: A. Wiemer.
Steinstoßen: Wilhelm Czock.
Diskuswerfen: A. Wiemer.
Schleuderball: A. Wiemer.
Hochsprung: Walter Rigge.
Weitsprung: Wilhelm Czock.
Speerwerfen: Wilhelm Czock.

Jugend:
Diskuswerfen, Speerwerfen und Schleuderball: Karl Beimann.
Weitsprung und Hochsprung: Karl Hölscher.

Handball:

1. T. V. Jahn Soest — 1. T. V. Borgeln 1:5.

Die Jahner spielten nur mit 9 Mann und hatten somit keine Siegeschancen.

Stadtmeisterschaften im Radsport

H. Schmidt, dreifacher Stadtmeister.

Am Sonntag, den 25. September fanden bei gutem Besuch die diesjährigen Stadtmeisterschaften im Radsport statt. Ueber 1 Klm. blieb der Titelverteidiger Trellenberg dem Start wegen Krankheit fern. Die übrigen Fahrer boten guten Sport und fanden ein interessantes Publikum. Ueber 1 Klm. siegte Heinr. Schmidt in überlegener Weise vor Parl Werth. Ueber 10 Klm. blieb ebenfalls H. Schmidt vor dem Titelverteidiger Paul Werth Sieger. Die 25-Klm.-Meisterschaft, die die schwerste des Tages war, wurde von 7 Fahrern bestritten. Gleich nach Beginn der 1. Runde setzten sich Werth und Schmidt an die Spitze und versuchten, das Feld zu überrunden. Nach 15 Runden mußte Willecke schon eine Bahnlänge einbüßen. Nach der 1. Wertung gab es wieder eine Jagd, bei der Willecke und Dietscheidt eine Runde einbüßten. In der Wertung war Schmidt nicht zu schlagen. Nach der 2. Wertung machte Werth eine Schwächeperiode durch. Dies nutzte Schmidt geschickt aus und überholte mit Dietscheidt das ganze Feld. Werth gab dann bei der 3. Wertung das Rennen auf. Wenn man berücksichtigt, daß am gestrigen Tage der Wind den Fahrern viel zu schaffen machte, kann man verstehen, daß an die Fahrer große Anforderungen gestellt wurden. Der Beste hat unstreitig gewonnen.

Die Ergebnisse:

Stadtmeisterschaften 1932 (1 Klm.):
1. Heinr. Schmidt, 2. Paul Werth, 3. Franz Voß, 4. W. Willecke.

10 Klm.:
1. Heinr Schmidt, 23. Pkt. 2. Paul Werth, 17 Pkt., 3. R. Dietscheidt, 10 Pkt.

25 Klm.:
1. Heinr. Schmidt, 18. Pkt., 1 Runde zurück: 2. R. Dietscheidt, 13 Pkt., 8 Runden zurück; 3. W. Willecke, 4 Pkt.

Der moderne Fuchs
in allen Preislagen.
August Pier,
Brüderstraße, Ecke Sandwelle.

Leichtathletik.

Turnverein Rheda — Wasserfreunde Soest 51:44.

100-m-Lauf: 1. Erlenkamp, Rheda, 2. Laufkötter, Rheda, 3. Dierks, Wasserfreunde, 4. Batthaus, Wfr.
400-m-Lauf: 1. Kerstin, Wfr., 2. Joest, Rheda, 3. Erlenkamp, Rheda, 4. Dierks, Wfr.
800-m-Lauf: 1. Cartelli, Wfr., 2. Kerstin, Wfr., 3. Buschmeier, Rheda, 4. Maas, Rheda.
1500-m-Lauf: 1. Peus, Wfr., 2. Buschmeier, Rheda, 3. Maas, Rheda, 4. Langehenke, Wfr.
4×100-m-Staffel: 1. Tv. Rheda, 2. Wasserfreunde.
3×1000-m-Staffel: 1. Wasserfreunde, 2. T. G. Rheda.
8×½-Bahnstaffel: 1. T. G. Rheda, 2. Wasserfreunde.
Weitsprung: 1. Laufkötter, Rheda, 2. Steiling, Rheda, 3. Cartelli, Wfr., 4. Dierks, Wfr.
Kugelstoßen: 1. Laufkötter, Rheda, 2. Langer, Wfr., 3. Cartelli, Wfr., 4. Buschmeier, Rheda.
Diskuswerfen: 1 Laufkötter, Rheda, 2. Cartelli, Wfr., Buschmeier, Rheda, 4. Langer, Wfr.
Speerwerfen: 1. Laufkötter, Rheda, 2. Cartellli, Wfr., 3. Langer, Wfr., 4. Beckmann, Rheda.

Spiel und Sport Soest — VfL. Mark 4:1

Bei schönstem Fußballwetter fand das obige Spiel vor einer recht zahlreichen Zuschauermenge statt. Der Anfang war für die Hiesigen recht vielversprechend, denn bereits nach kaum einer Minute hieß es schon 1:0 und mehrere schöne Sachen wurden verpaßt oder konnten von den Schwarzweißen noch soeben unterbunden werden. Diese fanden sich allmählich auch immer besser zurecht und in schönen Kombinationszügen kamen sie oft in Tornähe der Soester, wo sie jedoch ein fast unüberwindliches Schußdreieck fanden. In der 25. Minute gelang ihnen schließlich durch den Rechtsaußen der Ausgleich. Bei diesem Resultat und verteiltem Feldspiel blieb es bis zur Pause. Nach Wiederanstoß hatten die Braunweißen Wind und Sonne im Rücken. Man hatte daher erwartet, daß sie das Spiel nunmehr einwandfrei überlegen gestalten würden; es gelang ihnen auch bald der Führungstreffer. Doch dann ging der Gegner zum Generalangriff über und ca. 20 Minuten lang belagerten sie das braunweiße Heiligtum, daß jeden Augenblick das abermalige Ausgleichstor fallen konnte. Als jedoch alle ihre bestgemeinten Angriffe zunichte wurden, ließen sie wieder nach und sofort ergriffen die Soester die Initiative. Eine weite Vorlage zum Linksaußen wurde von diesem zum dritten Tor verwandelt. Die Gäste kamen nun nur noch gelegentlich durch und mußten sich schließlich noch den vierten Treffer gefallen lassen. Bei diesem Stande blieb es bis zum Schluß, bis wohin der Gastgeber leicht überlegen war.

Im Sturm der Hiesigen klappte es zuweilen nicht so recht wie am vergangenen Sonntag. Brocke war wieder die treibende Kraft. Die übrigen waren wohl eifrig, ließen aber oft den Zusammenhang missen und behielten die Bälle zu lange. Linksaußen Blömecke versagte in der ersten Halbzeit, wurde in der zweiten aber immer besser und gab sehr schöne Flanken herein. Im Lauf gefiel König besonders, er spielte unauffällig und sicher. Willebrand war gut, aber nicht so, wie in den letzten Spielen. Schmücker tat wie immer eifrig seine Arbeit. Im Schlußdreieck erinnerte Bilke an seine besten Tage, er war sehr gut, während der „Kleine" etwas unsicher war. Brünger bekam nicht viel zu tun, das eine Tor war unhaltbar

Von den Gästen hatte man so viel nicht erwartet. Sie hatten ein schönes genaues Zuspiel, worin sie den Hiesigen überlegen waren. Besonders die beiden Außenleute waren flinke Kerle. Der Halbrechte und Mittelstürmer hatten einen gefährlichen Torschuß. Die Mannschaft hat den Soestern den Sieg recht schwer gemacht.

Der Schiedsrichter war, obwohl er den Soestern zwei Tore wegen angeblichen Abseits versagte, vollkommen einwandfrei.

Die 1a-Jugend holte sich in Werl durch einen 1:0-Sieg zwei Punkte, während die erste Schülermannschaft dort zum ersten Male mit 3:1 geschlagen wurde.

Die 2. Schülermannschaft war über die 1. des Rtus. mit 1:0 siegreich.

Die Alten Herren lieferten den Alten Herren der DJK. ein Gesellschaftsspiel und siegten 7:1.

Die 2. Mannschaft brachte sich durch einen 5:0-Sieg zwei Punkte aus Sassendorf mit.

2. M. B. V. Sassendorf — 2. M. S. S. S. 0:5.

Einen klaren Sieg holte sich die 2. Mannschaft in Sassendorf und brachte somit zwei wertvolle Punkte für die braun-weißen Farben heim. Wird mit so einem Eifer und Siegeswillen weitergekämpft, so wird auch die 2. Mannschaft ein Wörtchen mitreden können.

Gruppe Süd.

SV. Bockum-Hövel — S. V. Neuhaus 3:2.
S. V. 13 Paderborn — **VfR. Soest 2:4.**
VfK. Hamm — S. C. 09 Oelde 4:3.
Polizei Hamm — S. S. 05 Hamm 2:2.
S. S. Geseke — V. V. 09 Hamm 3:0.

Deutsche Turnerschaft.
Handball.

1. M. Reichsbahn Soest — 1. M. T. V. Flerke 7:4
(Halbzeit 5:0.)

Eine Ueberraschung war das erste Meisterschaftsspiel der Reichsbahner gegen Turnverein Flerke. Auf dem Sportplatz an der Wertstraße lieferten sich beide Mannschaften einen selten flotten Kampf. Die Reichsbahner schlugen ihren Gegner nach hartem aber fairem Kampf 7:4, Halbzeit 5:0. Dieses Ergebnis ist für die Vereine in der Serie eine große Ueberraschung, da die Reichsbahner als Neulinge im Handball noch nicht so ernst genommen wurden. Aber wie aus einem Guß war die Reichsbahner-Elf im Spiel, und konnte so die 2 Punkte erringen. Sie hatten einen schweren Gegner an dem Flerker Turnverein, welche zwar alles auf eine Karte gesetzt hatten, aber den flinken Durchbrüchen des Soester Sturmes nichts anhaben konnten. Fünfmal senden die Reichsbahner in der 1. Halbzeit ein, denen die Flerker nichts entgegnen konnten, da sie eben den Gegner unterschätzt hatten und so überrumpelt wurden. In der zweiten Halbzeit kommt Flerke auf, zeigt besonders gutes Zuspiel und viermal muß der Torwart der Reichsbahner sich geschlagen bekennen, dagegen der Flerker noch zweimal. Da beide Mannschaften ihre Pflicht bis aufs äußerste erfüllten, jeder einzelne sein letztes herausbrachte, und auch der Schiedsrichter sein nicht leichtes Amt korrekt ausfüllte, bekamen die Zuschauer einen selten schönen Kampf zu sehen, der bestimmt eine Werbung für die Handballspieler der D. V. ist. Gut Heil!



„Sag mal, Max,
Du hast doch vor langer Zeit so ein Leiden bekommen vom vielen Sitzen, wie heißt es doch?"
„Ach so, Du meinst Hämorrhoiden." —
„Du, ich glaube, ich leide auch daran. Mich quälen entsetzliche Schmerzen, ich muß eine scheußliche Entzündung haben." — „Da kann ich Dir einen guten Rat geben, kaufe Dir schleunigst Posterisan, Salbe und Zäpfchen, das mußt Du morgens und abends regelmäßig anwenden. Mensch, ich sage Dir, es ist eine feine Sache, es hilft; in wenigen Wochen bist Du geheilt."
Die Tube Salbe kostet in jeder Apotheke RM. 1,59, die Packung Zäpfchen RM. 2,37.

Aus dem Parteileben

Kundgebung der N. S. D. A. P.

Am Samstag abend hatte die Nationalsozialistische Beamtenarbeitsgemeinschaft mit der Betriebszellen-Organisation zusammen eine öffentliche Kundgebung im Saale Wipker. Als erster Redner sprach Oberstadtsekretär Karenke-Bochum über „Aktuelle sozialpolitische Tagesfragen". Er sagte u. a., daß die soziale Frage eine der wichtigsten sei und daher auch die Landtagsfraktion der Nazis soziale Fragen und Probleme im Landtag aufgerollt habe. Redner kam dann auf die sozialen Wahlen, d. h., die Wahlen zu den Kranken- und Versicherungskassen und Aemtern usw. zu sprechen, ging auch kurz auf die Entstehung dieser ein und sagte, daß vor dem Kriege die Versicherungs- und Kassenrücklagen in die Milliarden gegangen seien und die Beamten und Arbeiter hätten ihre Abgaben und Beiträge sicher angelegt gewußt, heute aber sei die ganze soziale Versicherung völlig bankrott. Frage man nun nach der Ursache, so würde einmal gesagt, daß der Krieg und die Inflation schuld seien, andere behaupteten, die Weltwirtschaftskrise. Aber nicht diese, sondern eine jahrelange Luderwirtschaft der Bonzen sei einzig und allein verantwortlich an diesen Zuständen. Man solle sich nur einmal die Riesenbauten der Krankenkassen usw. ansehen, die man nach dem Kriege gebaut habe. In die Millionen gingen die Summen, welche man allein für einen Bau ausgegeben habe. Mit allem erdenklichen Pomp und Komfort seien diese ausgestattet. Redner nannte dann einige Zahlen über die Verschwendung und sagte, daß es jetzt wohl begreiflich sei, wofür die sozialen Abgaben wären. Leute, die kaum ihren eigenen Namen schreiben könnten, seien zu hohen Beamten und Direktoren gemacht worden aufgrund ihres schwarzroten Parteibuches. Aber genau so wie diese emporgekommen seien, habe es mit den Kassen aber abwärts gegangen. Redner kam sodann auf die Wahlen zur Kranken- und Versicherungskasse sowie die Betriebsratswahlen zu sprechen. Bei letzteren sei es so, daß ⅓ Rechte der Arbeitgeber habe, da er auch nur ⅓ der sozialen Abgaben trage, der Arbeitnehmer aber ⅔. Somit hätten letztere auch die größten Rechte und ihre Entscheidung in den betr. Wahlen sei maßgebend. Die Aufgabe der Nazis sei es, sich hier auch eine einflußreiche Stelle zu erobern, daher habe man den Beamtenbund und die N. S. V. O. gegründet. Nur dann sei es möglich, daß die Sozialversicherung wieder gesunden könne und dem Arbeiter und Beamten sei wieder seine Zukunft gesichert.

Nachdem reicher Beifall dem Redner für seine aufschlußreichen Darlegungen gedankt hatte, wurde eine kurze Pause eingelegt, nach welcher Betriebsrat Knaden-Essen das Wort ergriff. Redner sagte, daß die Bonzen sich 13 Jahre lang am deutschen Volk vergangen hätten und den Arbeiter seines Selbstbewußtseins und seines Stolzes beraubt und ihn zu einer wlanlosen Masse gemacht hale. Aufgabe sei es daher, diese deutschen Brüder einmal wach zu rütteln, damit ihnen ihr Selbstvertrauen eigen würde! Man wolle ihnen wieder Willen und Kraft geben und stärker mit dem Arbeiter der Stirn verbinden. Heute solle man in das Industriegebiet gehen und uns würde ein Grauen erpacken, wenn wir all das Elend dort schauen würden. Aber diejenigen, die sich am Arbeiter versündigt hätten, würden ihrer Strafe nicht entgehen. Die fünf Millionen Erwerbslosen seien eine Folge der Bonzokratie. Um diesen Menschen wieder Arbeit und Brot zu geben, habe die N. S. D. A. P. ein Arbeitsbeschaffungsprogramm geschaffen, was auch diese Not beseitigen werde. Gebe man z. B. einmal rund 300 000 Leuten Arbeit, vielleicht im Wegebau. Zu solcher Arbeit sei nun wieder Werkzeug, Zement, Eisen, Holz usw. nötig. Die Folge: der Handwerker, Fabrikant u. a. bekommen Arbeit. Da diese aber kaum noch Arbeiter haben, müssen sie wegen der Fülle der Aufträge neue Arbeiter einstellen und werden auch eine gute Lohn zahlen können. Diese Arbeiter verbrauchen mit ihren Familien nun auch wieder entsprechend mehr. Kleider, Schuhe, Brot usw. muß gekauft werden, da man ja nichts mehr hat. Hierdurch bekommen nun wieder die Kaufleute mehr zu tun. Beim Metzger werde dann wieder ein oder zwei Pfund Fleisch in der Woche gekauft. Was macht das auf hundert und mehr Familien aus? Der Metzger geht zum Bauern und handelt Vieh. Redner sagte, man sehe, auf diese Art und Weise bekämen wiederum Hunderttausende Arbeit und es sei gleichsam ein Kreislauf des Geldes wieder da, denn durch Verdienst und Mehreinstellungen werden Steuern gezahlt und der Staat hat wieder Geld, um Arbeiten vorzunehmen, wie Wegebau, Flußregulierungen, Getreidesilobauten, Urbarmachung von Sumpflandschaften, Talsperrenbau usw. usw. Die Hauptbeschaffung von Arbeit werde die Landwirtschaft ergreifen, da diese maßgebend für die Volksernährung sei. Auch solle der deutschen Jugend einmal der Weg zur Arbeit gezeigt werden, sowie eine Rückkehr zum geordneten Menschen. Es werde eine Arbeitsdienstzeit eingeführt werden, in der der Professorensohn neben dem Arbeiter stehen solle in zweijähriger Dienstzeit. Nur so sei es möglich, wieder eine gesunde und geordnete Wirtschaft zu erhalten.

Ein kräftiger Beifall dankte dem Redner und alsdann wurde die Kundgebung geschlossen.



Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, blatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreis-Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller; für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.

Jagd nach Menschen

ROMAN VON HANNS HEDSIECK

URHEBERRECHTSCHUTZ: ROMAN-VERLAG HERMANN KRÄGER BERLIN SO. 36

(62. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als Christa Dr. Honsbruck vorstellen und mit ins Gespräch ziehen wollte, war er verschwunden. Sie sah ihn später im Gespräch mit einem anderen Herrn, dessen Bekanntschaft er inzwischen angeknüpft hatte.

Der Graf hatte beim Essen an der Haupttafel an einem ziemlich entfernten Ende gesessen. Er schien es nach dem Essen sehr eilig zu haben, wieder nach seiner Kabine zu gehen. Ganz offensichtlich vermied er es, Christas Tisch zu berühren.

So herrschte eine gewisse Spannung auf allen Seiten.

Auch während der folgenden Tage änderte sich wesentlich nichts. Es war, als ob eine unsichtbare Schranke zwischen Honsbruck und Christa errichtet sei — als trage jeder von beiden ein Geheimnis mit sich herum, das er dem anderen unter keinen Umständen preisgeben wollte. — — —

Graf de Jeune ließ sich kaum noch, und wenn doch einmal, äußerst flüchtig sehen. Er sah blaß, elend, verfallen aus. Wenn eine Begegnung mit Christa nicht zu umgehen war, grüßte er höflich, ohne sie anzusprechen.

Auch Honsbruck und de Jeune kamen nicht mehr häufig, aber immerhin noch zweimal zusammen. Es blieb dann bei konventionellen Fragen.

In der Abenddämmerung eines strahlenden Tages lief man in New-York ein. . .

Christa Colin wurde von einer Abordnung der Filmgesellschaft, die sie zu ihrem Gastspiel verpflichtet hatte, am Hafen in Empfang genommen. Man hatte ihr ein Unterkommen in der Villa eines der Direktoren verschafft, wo auch Doktor Honsbruck einquartiert wurde. Eine Flucht von sieben Räumen wurde den Herrschaften zur Verfügung gestellt. Man war großzügig.

Christa fiel Honsbrucks außerordentlich gedrücktes Wesen auf. Sie konnte keine Erklärung finden. Sie selber fühlte sich durch die interessante neue Umgebung in weitem Maße belebt und angeregt.

Von einer intimen Abendgesellschaft, die ihr zu Ehren veranstaltet wurde, bat Honsbruck mit dem Hinweis, er befinde sich nicht wohl, Abstand nehmen zu dürfen.

Am nächsten Morgen hatte er die Villa verlassen. Ein Diener überbrachte Christa einen Brief von ihm. Sie riß in höchstem Befremden den Umschlag auf:

„Sehr geehrtes gnädiges Fräulein!

Durch verschiedene Umstände ist es mir klar geworden, daß meines Bleibens bei Ihnen nicht länger sein kann. Da Sie mich gutwillig kaum gehen lassen würden, bleibt mir lediglich der Ausweg einer Flucht. Es würde mir außerordentlich leid tun, wenn Sie meinen Schritt falsch auffaßten. Ich tue ihn nur aus Gründen, die wohl erwogen sind und Ihre Interessen im Auge haben. Ich bin ein Krüppel, ein Bettler, ein Vorbestrafter und könnte Ihnen auf die Dauer nur eine Last sein. Auf jeden Fall aber haben Sie mir sehr viel Gutes erwiesen, wofür ich nicht genug danken kann. Ich bleibe in Ihrer Schuld. Meine Pflicht ist es, mir einen neuen, eigenen Weg zu suchen — jegliche Arbeit soll mir recht sein. Ich habe entfernte Verwandte hier in Amerika, die mir vielleicht einen Weg weisen können. Sie dürfen sich nicht länger mit mir belasten. Nehmen Sie nochmals den Ausdruck meines innigen Dankes entgegen, empfangen Sie die ergebensten Grüße von Ihrem

Doktor Konrad Honsbruck."

Christa ließ mit zitternden Fingern dieses Schreiben vor sich auf den Tisch niedergleiten. Ihr war, als narre sie ein Traum.

Honsbruck einfach davongegangen! — Er hatte die Flucht ergriffen vor ihr! — Wieso —?

Gewaltsam suchte sie ihre Gedanken zu sammeln. Ging Wort für Wort den Brief noch einmal durch.

„Da Sie mich gutwillig doch kaum würden gehen lassen

Wie kam er zu solcher Behauptung? Woher wußte er das?

„— — könnte Ihnen auf die Dauer doch nur eine Last sein — — —"

Wie war das zu verstehen? Wußte er, ahnte er etwas?

Oder konnte er das geschäftliche Abhängigkeitsverhältnis von ihr nicht ertragen?

War es nicht töricht, ja Wahnsinn von ihm, die gute, sichere Existenz bei ihr mit der Ungewißheit in einem fremden Lande zu vertauschen? Was wollte er anfangen, er, der Krüppel, der doch immer in seiner Bewegungsfreiheit behindert war?

Sie war höchst ärgerlich, ja maßlos zornig über ein solches Verhalten, sie fühlte sich gekränkt, vor ihren Gastgebern lächerlich gemacht durch ihn.

Ihre anfangs so gute Stimmung war völlig verdorben. Jedes Interesse an allem, was um sie her vorging, schwand. Sie fühlte sich vereinsamt, verlassen, da sie sich gerade Honsbruck als ein Stück Heimat mitgebracht hatte!

War an seinem sonderbaren Verhalten vielleicht doch der Graf schuld? Eine Ahnung stieg in ihr auf, daß dieser der Anlaß zu Honsbrucks Entschluß gewesen sein könnte.

Wo war der Graf? Wie konnte sie ihn erreichen? Er sollte ihr Rede stehen.

Hatte de Jeune nicht gesagt, er wolle seinen Bruder besuchen — der sei Notar?

Sie schlug im Telephonbuch nach. Fand auch den Notar Graf de Jeune. Rief an.

Eine etwas gebrochene Männerstimme meldete sich: „Hier Notar Graf de Jeune!"

„Herr Graf — kann ich Ihren Herrn Bruder einmal sprechen?"

„Gnädiges Fräulein — ich habe keinen Bruder mehr."

„Aber ich bitte Sie, er ist doch gestern aus Europa zu Ihnen auf Besuch gekommen!"

Die bewegte, gebrochene Stimme erwiderte:

„Er kam nur, um Abschied zu nehmen und mir noch lebend sein Testament in die Hand zu drücken. Ist dort etwa Fräulein Colin?"

(Fortsetzung folgt.)

Herriot, der Gekränkte

beschwert sich über deutsche Undankbarkeit

Eine Rede, die Herriot am Sonntag in Granat gehalten hat, begann mit kurzen Ausführungen über die Rentenkonvertierung und die Notwendigkeit eines Budgetausgleiches. Außerdem sprach er sich über das Ergebnis von Stresa aus und erklärte, Frankreich nehme gern die dort erzielten Ergebnisse hin, weil es sie als einen Erfolg seiner Arbeit in Lausanne betrachte.

Herriot ging alsdann zur Außenpolitik über und führte u. a. aus: Der Gedanke der französischen Regierung ist vor allem auf den Frieden gerichtet. Für uns ist wie für Briand der Krieg ein Verbrechen. Unser Programm hat nichts Zweideutiges; wir haben dies in unserer Antwort an Deutschland zum Ausdruck gebracht, die trotz aller beabsichtigten Mäßigung mit soviel Leidenschaft aufgenommen wurde. Wir betreiben die Politik des Völkerbundes, eine Politik, vor der alle Völker, ob groß oder klein, gleichberechtigt sind.

Wir stellen mit Vergnügen fest, daß wir nicht die einzigen gewesen sind, die erklären, daß eine

Wiederaufrüstung Deutschlands der Beginn der Rückkehr zu den alten Torheiten

sei, denn es handelt sich um eine Wiederaufrüstung. Zahlreiche Beweise liegen hierfür neben den besonderen Kundgebungen vor. Die technischen Einzelheiten für eine Wiederaufrüstung sind vermehrt worden. Ein Minister, der uns fortgesetzt unseren angeblichen Hegemoniewillen zum Vorwurf macht, deckt die in sehr zurückhaltender Form in der diplomatischen Note zum Ausdruck gebrachten Absichten auf, dadurch, daß er Materialien fordert und die Schaffung einer Miliz verlangt.

Die Verordnung vom 13. September

organisiert die Vorbereitung der deutschen Jugend in einer Weise, daß sie in der Lage ist, die Waffen zu tragen. Es ist eines der traurigsten Kapitel der heutigen Zeit, die junge Generation, die aus der schmerzlichen Erfahrung ihrer Väter hätte Nutzen ziehen sollen, zu Uebungen heranzuziehen und zu Handlungen zu veranlassen, die der Abrüstung und dem Frieden nicht günstig sind. Wie kann man Kinder die Kunst des Tötens lehren! Wie kann man ernsthaft das schwere Friedensproblem behandeln, und welche Täuschung ist es, fortgesetzt von einer materiellen Abrüstung zu sprechen, wenn man nichts tut, um die moralische Abrüstung herbeizuführen, wenn man direkt oder indirekt, offen oder geheim, die prächtigen Kräfte des Lebens für das verhängnisvolle Werk des Tötens einsetzt, wenn man einen Willen aufreizt, dem die industrielle Zivilisation der Gegenwart im gewünschten Augenblick schnell die Mittel zur Vernichtung der Menschheit in die Hand geben würde!

Frankreich, das sehr oft verleumdet wurde, kann die Welt zum Zeugen anrufen, daß es nicht von dieser Ansteckung befallen ist, und daß es seine nationale Erziehung auf andere Ziele einstellt.

Aber wir haben noch anderen Anlaß zur Beunruhigung. Diese andere Beunruhigung wird in uns wachgerufen durch die offenkundige Absicht, zu beweisen, daß Uebereinstimmung zwischen den Forderungen, die gewisse Kreise für gemäßigt halten, und den

Publikationen militärischer Fachleute

besteht, die sich weigern, unser Genfer Glaubensbekenntnis zuzulassen und die den Unterschied, den wir zwischen einem Angriffskrieg und einem Verteidigungskrieg machen, verspotten. Diese Fachleute, deren Autorität unbestreitbar ist, wollen uns glauben machen, daß Deutschland eine sehr mächtige moderne Armee zu organisieren sucht, die nicht nur für die nationale Verteidigung bestimmt ist (was durchaus berechtigt wäre), sondern sich auch für den Angriff eignet. Sollte nicht in genau der gleichen Weise,

wie Preußen damals

die Bedingungen, die ihm aufgezwungen worden waren, dazu benutzt hat, eine gefährliche Armee eines völlig neuen Typs zu schaffen, heute das militärische Genie Deutschlands versuchen, eine Armee oder sogar eine Doppelarmee zu schaffen in der Absicht, einen entscheidenden Stoß ins Herz des Gegners zu führen, für den die nationale Verteidigung nur eine der Formen der Bürgerpflichten ist? Das gestaltet

das Abrüstungsproblem so dramatisch.

Es ist wohl wahr, daß die Alliierten des letzten Krieges versprochen haben, ihre Rüstungen herabzusetzen. Man vergißt aber zu oft

die Präambel zu Teil 5 des Versailler Vertrages

und das erläuternde Dokument, das Clemenceau im Namen der Alliierten übergeben hat. Dieses Dokument präzisiert, daß die Abrüstung Deutschlands der erste Schritt zu jener Herabsetzung und allgemeinen Beschränkung der Rüstungen ist, die gesamten Mächte durchzuführen suchen als eines der besten Mittel, dem Kriege vorzubeugen, eine Herabsetzung und Beschränkung der Rüstungen, die der Völkerbund als eine seiner ersten Pflichten herbeiführen müßte. Zweifellos hat das englische Memorandum vom 15. September, das sich loyal dem Willen, die Rüstungen herabzusetzen, anschließt, nachdrücklich gezeigt, daß die Präambel zu Teil 5 des Vertrag nicht seinen obligatorischen Charakter nimmt, und daß der einzige Hinweis auf die Art und Weise, wie die Abrüstung durchgeführt werden muß, sich in den allgemeinen Aeußerungen des Artikels 8 des Völkerbundspaktes findet. Aber diesen Artikel 8 und die darin enthaltenen Verpflichtungen will Frankreich sehr loyal respektieren. Ich glaube, in entscheidender Weise in meiner Antwort an Deutschland bewiesen zu haben, daß Frankreich in weitem Maße zur Rettung der Abrüstungskonferenz in den Monaten Juni und Juli beigetragen hat.

Herriot zählte dann alle Maßnahmen auf, die die französische Regierung seit 1921 zur Herabsetzung seiner Rüstungen getroffen hat, und fuhr fort: Es scheint manchmal, als ob die Verbindung von Sicherheit und Abrüstung eine Art rückständiger Auffassung zum Ausdruck bringe und als Vorwand für den schlechten Willen gelte. Wer aber kann die hervorragende Antwort vergessen, die

die französische sozialistische Partei im Jahre 1917 auf den Stockholmer Fragebogen

erteilte? In diesem Dokument wurde erklärt, daß die

Schaffung einer internationalen Streitmacht

im Dienste des Rechtes das hauptsächliche Ziel eines Völkerbundes sei. Respektierung der internationalen Verträge, Beseitigung der Geheimdiplomatie, Schiedsgerichtsverfahren, militärische und wirtschaftliche Sanktionen — das seien die notwendigen Elemente für die Lösung des Problems. Nur um diesen Preis könne ein Regime des Friedens hergestellt werden. Das gleiche sozialistische Manifest bezeichnet auch die Vorschläge einer Liga, die den Frieden allein auf der Schiedsgerichtsbarkeit aufbauen wollte, als unbefriedigend und betonte nochmals: Was die Völker vor allem verlangen, ist Sicherheit.

Unter den gegenwärtigen Umständen beabsichtigt Frankreich, seine Doktrin und seine Handlungen auf dem uneingeschränkten Respekt vor dem Friedensvertrag und vor dem Völkerbundsstatut aufzubauen. Haßerfüllte Rufe dringen zu uns und man sagt uns, daß man den Versuch macht, den Zorn gewisser Völker gegen uns aufzupeitschen. Frankreich hat das Recht, diesen Leidenschaften seine Vernunft, seine Verzichtleistungen und sein Wohlwollen entgegenzustellen. Frankreich haßt kein Volk. Es

könnte heute noch am Rhein stehen.

Vor der Frist hat es Deutschland die freie Verfügung über die kraft der Verträge besetzten Gebiete gegeben. Man hat ihm dafür nicht gedankt. Es hat einen Teil seines Gebietes, das durch die Schlachten verwüstet wurde, wiederherstellen müssen. Nach Inkraftsetzen des Young-Planes, dessen getreuliche Ausführung Deutschland beschworen hatte, hat es an seinen Reparationsforderungen die schwersten Opfer gebracht. Auch dafür hat man ihm keinerlei Dank gewußt. Frankreich, das selbst von der Wirtschaftskrise betroffen ist, muß seine Produktion schützen, aber trotzdem öffnet es den deutschen Waren seine Grenzen, und Deutschland hat 1931 in seinem Handelsverkehr mit Frankreich einen Ueberschuß von 3 385 000 000 Frank gehabt. Auch dafür dankt man uns nicht. Wir haben das Recht, die Aufmerksamkeit Frankreichs und der Welt auf diese Tatsache zu lenken; aber wir werden uns nicht an den Agitationen beteiligen.

Frankreich, so schließt Herriot, ist ruhig, abgeklärt und sich seines guten Gewissens bewußt. Es erklärt sich bereit zu allen loyalen Abmachungen, die die territoriale und politische Unabhängigkeit aller Nationen sicherstellen. Es hat nur einen Wunsch, nämlich den, nach einer schweren Prüfung die Kinder, die ihm verblieben sind, in Ehren und in Frieden zu erziehen.

Ungeheuerlichkeiten und Schiefheiten

Die Rede Herriots enthält eine solche Fülle von Ungeheuerlichkeiten und Schiefheiten, daß sie nicht ohne Entgegnung hingenommen werden kann. Das gilt schon gleich zu Beginn der Rede für die Behauptung, es komme Deutschland nur auf seine Wiederaufrüstung an, während Frankreich den Frieden wolle. In Wirklichkeit ist in allen deutschen Erklärungen zu diesem Thema — auch in denen des Generals von Schleicher, auf die Herriot anspielt — immer wieder mit Nachdruck betont worden, daß wir jedes Waffenverbot und jede Abrüstungsmaßnahme begrüßen und mitmachen würden. Herriot glaubt die Maßnahmen der Reichsregierung zur Ertüchtigung der Jugend als Beweismittel anführen zu können und versteigt sich hierbei zu dem Satz: „Wie kann man Kinder die Kunst des Tötens lehren!" Dabei hat der Leiter des Kuratoriums für Jugendertüchtigung, General von Stülpnagel, in seinem bekannten Interview mit einem französischen Journalisten klar und deutlich auseinandergesetzt, daß die Jugendertüchtigung nicht den geringsten militärischen Charakter haben soll. Im Gegensatz hierzu ist Frankreich in der militärischen Ausbildung seiner Jugend allen Nationen geradezu richtunggebend vorangegangen. Die Beteiligung an dieser Jugendausbildung ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Beförderung des aktiven Soldaten. Dieser Vergleich zeigt unwiderruflich, wie Herriot die tatsächlichen Verhältnisse in beiden Ländern geradezu auf den Kopf stellt.

Das Gleiche gilt auch für den Teil seiner Rede, in dem der französische Ministerpräsident von der moralischen Abrüstung spricht. Es ist sicherlich keine moralische Abrüstung, wenn sich noch vor wenigen Tagen der Vorsitzende des französischen Obersten Kriegsrates bei der Turenne-Kundgebung in dem elsässischen Städtchen Türkheim das Wort des Marschalls Ludwigs XIV. zu eigen gemacht, daß kein Kriegsmann in Frankreich Ruhe habe, solange ein Deutscher auf der linken Seite des Rheins stehe. Das ist doch geradezu eine Propagierung einer Annexion des linken Rheinufers, und diese wiegt um so schwerer, weil sie von dem einflußreichsten und hervorragendsten Vertreter der französischen Generalität betrieben wird. Wie sich derartige Aeußerungen mit dem Begriff der moralischen Abrüstung vertragen, ist für Deutschland und sicher auch für neutrale Beurteiler gänzlich unverständlich. Auf gleich schwachen Füßen stehen die historischen Erinnerungen, mit denen Herriot operiert, wenn er Deutschland vorwirft, es wolle, ähnlich wie seinerzeit Preußen, einen neuen Typ einer Armee oder sogar eine Doppelarmee schaffen. Dazu ist doch noch nur festzustellen, daß die Form unserer Armee uns durch den Versailler Vertrag aufgezwungen worden ist. Uns macht der französische Ministerpräsident Vorwürfe, weil wir uns um die Organisation unserer Verteidigung in den mehr als engen Grenzen von Versailles bemühen, für Frankreich aber ist nach Herriot die nationale Verteidigung „nur eine der Formen der Bürgerpflichten". Das ist ein Widerspruch, der dadurch wirklich nicht geringer wird, daß er Herriot im selben Atemzuge mit den Beschuldigungen gegen Deutschland unterläuft.

Höchst unklar ist die Rolle, die der Artikel 8 der Völkerbundssatzung in der Rede spielt. Immer wieder greift Herriot auf ihn zurück, ohne aber nur einmal zu sagen, was er denn vorschreibt. Es ist deshalb vielleicht nützlich, den Wortlaut heranzuziehen. Danach

> **„bekennen sich die Bundesmitglieder zu dem Grundsatz, daß die Aufrechterhaltung des Friedens eine Herabsetzung der nationalen Rüstungen auf das Mindestmaß erfordert, das mit der nationalen Sicherheit und mit der Erzwingung internationaler Verpflichtungen durch gemeinschaftliches Vorgehen vereinbar ist."**

Dieses Recht der „nationalen Sicherheit" wird Deutschland durch Frankreich ebenso verweigert, wie Frankreich für sich nicht daran denkt, die in dem Artikel 8 verlangte „Herabsetzung der nationalen Rüstungen auf das Mindestmaß" durchzuführen. Man sieht also, wie Herriot bei der Zitierung des Artikels 8 nur um den Kern herumredet, um das Prinzip der gleichen Sicherheit durch Spitzfindigkeiten zu ersetzen.

Herriot behauptet zwar, Frankreich habe bereits abgerüstet. Aber seine Beweismittel sind nur ein Spiel mit Zahlen. Es klingt sehr schön, wenn er unterstreicht, daß die Anzahl der Infanteriedivisionen von 52 auf 25 und die der Kavalleriedivisionen von 10 auf 5 herabgesetzt worden sei. Demgegenüber muß man darauf hinweisen, daß der höchste Friedensstand der französischen Armee in den Jahren 1913-14 sich auf 900 000 Mann belief, während aber nach den eigenen Angaben, die Frankreich dem Völkerbunde gemacht hat, in diesem Jahre immer noch über 600 000 Mann unter den Waffen stehen. Die Verminderung ist also schon rein kopfmäßig sehr viel geringer, als es in Herriots Zahlen, die den Eindruck einer Herabsetzung um über die Hälfte machen sollen, zum Ausdruck kommt. Nun muß man aber auch berücksichtigen, daß inzwischen eine ganz außerordentliche Technisierung der französischen Armee erfolgt ist, die sich z. B. in der ungeheuren Verstärkung der Luftstreitkräfte und der Tankwaffe zeigt. Bei den großen französischen Manövern, die kürzlich stattfanden, waren Publikum und Presse ausdrücklich mit der Begründung ausgeschlossen, daß man niemandem in die technische Vervollkommnung der Armee Einblick gewähren wolle. Die Technisierung des französischen Heeres ist denn auch ganz klar eine Aufrüstung, die weit schwerer wiegt als die Verminderung der Kopfstärke, die sie automatisch im Gefolge haben mußte. Denn die Tatsache, daß die schwerste Gefahr in dem Ausbau der militärischen Technik und der Heranziehung der Maschine zu militärischen Zwecken liegt, braucht man auch einem Nichtfachmann nicht erst auseinanderzusetzen.

Endlich ist zu den Ausführungen Herriots über die Schaffung einer internationalen Streitmacht noch zu sagen, daß Deutschland eine Teilnahme an einer solchen Einrichtung niemals abgelehnt hat, nur ist es selbstverständlich, daß sie auch wirklich international sein müßte, d. h. daß sie gleichmäßig in Stärke und Qualität aus den Kontingenten aller Staaten zusammenzusetzen wäre. Sonst würde eine solche Streitmacht gar nichts anderes als die Verstärkung der Wehrmacht eines Volkes sein. Wenn Herriot in diesem Zusammenhang ein neues Friedensstatut verlangt, so kann Deutschland mit einer solchen Forderung nur vollkommen einverstanden sein. Es ist nur unverständlich, warum der französische Ministerpräsident dann nicht die klaren und einfachen Methoden annimmt, die von deutscher Seite immer wieder vorgeschlagen wurden und nichts anderes zum Ziele haben, als das gleiche Recht und die gleiche Sicherheit für alle. Stattdessen ergeht sich Herriot, wie auch diese seine Rede wieder zeigt, in oratorischen und juristischen Künsteleien und Spitzfindigkeiten, die nur auf die Verewigung des Zustandes von Versailles hinzielen.

Am Schluß seiner Rede beklagt Herriot sich dann noch darüber, daß die Deutschen Frankreich keinerlei Dank für die Zurückziehung seiner Truppen vom Rhein gewußt hätten. Schließlich hat Frankreich aber doch bei jeder Räumungsphase ein gutes Geschäft gemacht. Es hat die Räumung als Druckmittel zur Annahme des Dawesplanes und später auch des Youngplanes verwandt, die beide über das finanziell und wirtschaftlich Mögliche hinausgingen und deshalb an sich selbst zusammenbrechen mußten. Nicht zuletzt hat Frankreich in Locarno auch noch eine ausdrückliche Garantie der französischen Ostgrenze durchzusetzen verstanden. Das alles weiß man nicht nur in Deutschland, sondern auch die übrige Welt hat sich den wirklichen Verhältnissen immer weniger verschließen können, und so ist kaum anzunehmen, daß Herriots Rede außerhalb der französischen Grenzen die propagandistische Wirkung haben wird, auf die er sie offenbar berechnet hat. Aber daraus folgt aber auch, daß sich auf diesem Wege ein so schwieriges und bedeutungsvolles Problem nicht der Lösung entgegenführen läßt. Herriot hat von einem „neuen Friedensstatut" gesprochen. Vielleicht wird dieser Gedanke bei den späteren Erörterungen noch eine Rolle spielen. Vom deutschen Standpunkt aus kann man jedenfalls nur wünschen, daß diese einzige positive Anregung in der Rede des französischen Ministerpräsidenten auch ihn selbst zu Erkenntnissen führt, die eines Tages doch eine vernünftige und gerechte Regelung zeitigen.

„Marsch nach Dortmund"

Eine Riesenkundgebung der Kriegsbeschädigten

Der Reichsverband Deutscher Kriegsopfer, der durch den vor kurzem erfolgten Zusammenschluß des früheren Verbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener und des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter mit insgesamt 350 000 Mitgliedern zur größten Organisation der Kriegsbeschädigten Deutschlands geworden ist, hatte durch seinen Landesverband Westfalen-Lippe zu einer Riesenkundgebung in Dortmund aufgerufen. Aus über 50 Gruppen Rheinlands, Westfalens und Lippes waren Delegierte in Dortmund erschienen, so daß die Westfalenhalle dicht gefüllt war. Außer **Regierungspräsident König-Arnsberg**, hatten die staatlichen **Versorgungsstellen** und das **Oberversorgungsgericht** Vertreter entsandt. Das Reichsministerium hatte der erfolgten Einladung nicht stattgeben können, und sich telegraphisch entschuldigt.

Der Hauptteil des Programms war eine **Gedächtnisfeier für die Gefallenen des Weltkrieges.** Die Gedächtnisrede hielt der selbst aktiv am Kriege beteiligt gewesene Franziskanerpater **Edilbert-Dortmund**, der in einer flammenden Ansprache aufrief, das Andenken der gefallenen Kameraden zu ehren durch eine ausreichende Hilfe für die Hinterbliebenen als Dankbarkeit für das Blut, das Deutschland geopfert hat.

Danach sprach der Landesverbandsvorsitzende **Rimbach-Wanne-Eickel**, der auch die große Versammlung leitete.

In den Referaten wurde zur Begründung der Forderung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen ausgeführt, daß die Kriegsopfer das erste Recht hätten, sich als Gläubiger des deutschen Staates zu betrachten, wenn auch heute fast ein Drittel des deutschen Volkes Unterstützungsempfänger des Staates seien.

Hierauf sprach der Leiter der sozialpolitischen Abteilung des Verbandes, **Wuttke-Berlin**, der im einzelnen die brennendsten Fragen der Kriegsopferversorgung und Fürsorge behandelte.

Für die Kriegerhinterbliebenen sprach **Frau Barth-Pirma.**

Im Anschluß an die Ausführungen der vorgesehenen Redner traten noch **Abgeordnete** der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei und der kommunistischen Partei für die Ziele des Verbandes ein und versprachen die Hilfe ihrer Partei bei der Durchsetzung der Wünsche der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen.

Drakonisches Urteil im Brünner Hochverratsprozeß

Am Samstag wurde das Urteil im Brünner Hochverratsprozeß gefällt. Es lautet: Die sieben Angeklagten sind schuldig, sich seit den Jahren 1930, 1931 und 1932 in einigen Orten der tschechischen Republik zu Anschlägen auf diese vereinigt zu haben und zu demselben Zwecke in unmittelbare oder mittelbare Verbindung mit fremden Faktoren getreten zu sein und haben zu denselben Zwecke bewaffnete Kräfte gesammelt, organisiert und ausgebildet, wodurch sie sich des Verbrechens des § 2 des Schutzgesetzes strafbar machten. Sie sind deshalb gemäß dieses Paragraphens verurteilt worden, und zwar: Dr. Alexander Petermichel zu 18 Monaten Kerker, Ingenieur Haider zu drei Jahren Kerker, Palide zu 15 Monaten Kerker, Donnhäuser zu zwei Jahren Kerker, Schwab zu einem Jahr Kerker, Illing zu drei Jahren Kerker und Meßner zu drei Jahren Kerker und zu weiteren Geldstrafen sowie zu den Verlusten aller bürgerlichen Ehrenrechte. Die Untersuchungshaft wird ihnen angerechnet.

Die Verteidiger werden Nichtigkeitsbeschwerde und Berufung anmelden. Die Angeklagten nahmen das Urteil mit Ruhe auf.

Heute und Dienstag
frische
Preißelbeeren
Bestellungen bitte abholen.
Curt Stolper,
Soest und Filialen.

TAPETEN
Farben Lacke Pinsel Glas
Gebr. Aschoff
Jakobistr. 15

Krieger- und Landwehr-Verein Borgeln.
Zur Beerdigung des Kameraden
Wilhelm Wulf
tritt der Kriegerverein am Dienstag, den 27. Sept., nachm. 2 Uhr beim Kameraden Schiller an. Gewehrsektion fritt ein.
DER VORSTAND.

Altangesehene Getreidegeschäft mit gutem Kundenkreis in Kleinstadt Westfal. sucht tätigen
Teilhaber
mit ca. 15 000 Rmk.
Kapital. Angeb. unt. Nr. 4976 a. d. Gesch.

Bekanntmachung
Die Jagdnutzung der 166 ha umfassenden gemeinschaftlichen Jagd im Ortsteil Fahnen — Gemeinde Borgeln — wird am
Freitag, den 30. September 1932, nachmittags um 4 Uhr, in der Gastwirtschaft Jaspert zu Borgeln
auf die Dauer **von 5 Jahren** öffentlich verpachtet.
Borgeln, den 23. September 1932.
Der Jagdvorsteher: Rohe.

Drum prüfe, wer
gut einkaufen will, den Preis und die Qualität. Nun, rechnen Sie: Wenn auch eine Pfunddose Kinessa-Bohnerwachs etwas teurer ist, so reicht sie doch für 5—6 Zimmer (ca. 80 qm), gibt mühelos herrlichen trittfesten Spiegelglanz (wochen- und monatelang haltbar), macht Parkett und Linoleum unempfindlich gegen Wasser und ist naß wischbar. — Es gibt keine billigere Parkett- und Linoleum-Wichse als
KINESSA
BOHNER-WACHS
G. H. Behlmer Jakobistr. 2 u. Rathausstr 10
H. W. Oberwinter hinterm Rathaus,
Franz Kerstin, Eisenwaren-Großhandlung.

Es gibt viele Waschmaschinen mit Wassermotor!
Aber
es gibt nur eine Waschmaschine, bei der mit den bisherigen Gepflogenheiten im Wassermotorbau gebrochen und ein Motor geschaffen worden ist, der sich schon rein äußerlich von allen anderen Wassermotoren abhebt.
Sehen Sie sich diesen Motor an.
Wassermotore von Mk. 27.- an
fertig aufgebaut, angeschlossen u. geprüft.
Wassermotor-Waschmaschinen von Mk. 59.- an
FRANZ KERSTIN.

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinenb. Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch. Radiotechnik — Lehrpläne
Lage Lippe
Bauschule Staatl. anerkannt v. Lippe. Architektur, Tiefbau, Eisenbeton-Stahlbau, Tonindustrie — anfordern

Empfehle:
prima Edendorfer Saatgerste
I. Absaat,
prima Petkuser Saatroggen
„ Strubes Dickkopf Saatweizen
prima Carstens 5 Saatweizen
prima Standard Saatweizen.
Habe ferner:
sämtliche Am. Superphosphate, Kali und Thomasmehl
stets vorrätig.
Albesheim
Fernruf 28.

Haus- und Grundbesitzerverein, Soest.
Dienstag, den 27. September, 20,30 Uhr:
Mitgliederversammlung
im Gasthof Gommen.
Tagesordnung:
1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Vortrag Dr. Reuter: „Finanzierungsmöglichkeiten für Reparaturarbeiten am Althausbesitz".
3. Vortrag Dr. Prange: „Steuernachlaß durch Steuergutscheine".
4. Bekanntgabe üb. Aenderung der Hauszinssteuerermäßigungen.
5. Verschiedenes
Der Vorstand.

Brauereifachmann
der beste Reiseerfolge nachweisen kann, sowie in Darlehns- und Hypothekengeschäften geläufig ist, von eingeführter und bekannter Aktien-Brauerei mit erstklassigen Bieren zu engagieren gesucht.
Angebote mit Referenzen, Lichtbild und Zeugnissen unter Nr. 4956 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Land-Verpachtung
Geschw. Fischer lassen am **Donnerstag, den 29. September, morgens 10½ Uhr** in meiner Schreibstube:
das seither von Herrn Esken benutzte Ackerland, ca. 10 Morgen, und einige Morgen Wiese, am Westenhellweg in der Nähe des Schützenhofes gelegen
meistbietend zur Verpachtung aussetzen.
Heinrich Krabbe.

Denken Sie rechtzeitig an Ihre Gummischuhe!
Schuhreparaturen nur zur Schuhklinik Niehaus,
Soest, Osthofenstraße 4.


Ich sage Ihnen
es gibt kein besseres Hausmittel um die Altersbeschwerden fernzuhalten als **„Neda"**
Knoblauch-Tabletten.
Die Wirkung ist wunderbar.
40 Tabl. Mk. 0,80
100 Tabl. Mk. 1.80
Knoblauch Zwiebelsaft
Flasche Mk. 1.60
Drogerie
Giesenbauer
Neben d. Deutsch. Bank. Ruf 962.

Morgen frische beste
Rinderwurst.
Carl Zurmühl,
Jakobistr. 24.

Kaffkörbe M. 5,25
Futterkörbe M 3.50
Kartoffelkörbe
aus Draht M 0,75
aus Weide M 1,40
Obstkörbe
für 50 Pfd. M 0,80
für 80 Pfd. M 1,00
für 100 Pfd. M 1,15
Oberwinter
hinterm Rathaus.



Fabrikniederlage Soest, Marktstr. 9, Telefon 472





Bei jedem Reinigen ist es „Mädchen für alles". Schade nur, daß es nicht früher zur Welt gekommen ist. Millionen Hausfrauen haben inzwischen erkannt, welch außerordentlicher Fortschritt in (IMI) steckt. Beim Geschirraufwaschen und Reinigen nimmt es die schwerste Arbeit auf sich. Fett, Schmutz, Schmier verfliegt wie von Zauberhand! Und appetitliche, hygienische Frische zieht ein! (IMI) *kann sich jeder leisten. Die Menge, die sparen hilft: 1 Kaffeelöffel auf 5 Liter heißes Wasser)*

zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät!



Hergestellt in den Persilwerken.